

vorausdenken

Thema: Steiermark



✓ Sicherheit

✓ Lebensqualität

✓ Intelligente Ressourcennutzung

Nachhaltigkeitsbericht

des Lebensressorts Steiermark



Das Land
Steiermark



IMPRESSUM:

Herausgeber:

Land Steiermark – Lebensressort
8010 Graz, Herrengasse 16
www.lebensressort.steiermark.at

Projektleitung:

Hofrat Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Himmel

Projektassistent:

Dipl.-Ing. Gudrun Walter

Projektteam:

Dr. Dieter Andersson
Günter Felsberger
Ing.ⁱⁿ Kathrin Grillitsch
Mag.^a Sonja Lackner
Ing. Hubert Langmann
Dipl.-Ing.ⁱⁿ Silke Leichtfried
Dipl.-Ing.ⁱⁿ Anita Mogg
Ulrike Urisk-Rauter
Johanna Reinbrecht
Dipl.-Ing.ⁱⁿ Gudrun Walter

Eingebundene Organisationseinheiten:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung

- Abteilung 6 – Bildung und Gesellschaft
Betrieblicher Bereich im
landwirtschaftlichen Schulwesen
8010 Graz, Trauttmansdorffgasse 2
- Abteilung 8 – Wissenschaft und Gesundheit
Veterinärdirektion/öffentliches Veterinärwesen
8010 Graz, Friedrichgasse 9
- Abteilung 10 – Land- und Forstwirtschaft
8052 Graz, Krottendorferstraße 94
8047 Graz, Ragnitzstraße 193
8020 Graz, Brückenkopfgasse 6
- Abteilung 14 – Wasserwirtschaft,
Ressourcen und Nachhaltigkeit
8010 Graz, Stempfergasse 7
8010 Graz, Wartingergasse 43
8010 Graz, Bürgergasse 5a
- Abteilung 15 – Energie, Wohnbau, Technik
Fachabteilung für Energie und Wohnbau
8010 Graz, Dietrichsteinplatz 15

Agrarbezirksbehörde für Steiermark

8020 Graz, Bahnhofgürtel 77
8950 Stainach, Salzburgerstraße 232
8700 Leoben, Max Tandler Straße 14

Landentwicklung Steiermark

8010 Graz, Hans Sachs Gasse 5/3

Nachhaltigkeitsberatung:

Mag. Karl Resel, denkstatt GmbH.,
www.denkstatt.at

Layout und Grafik:

www.kerstein.at

Druck:

www.rehadruck.at

Fotos:

Dienststellen des Landes Steiermark
Landentwicklung Steiermark



Johann Seitinger

Landesrat für Land- und Forstwirtschaft,
Wasserwirtschaft und Abfallwirtschaft,
Wohnbau und Nachhaltigkeit

Erster Nachhaltigkeitsbericht des Lebensressorts Steiermark

Wir wollen mit gutem Beispiel vorangehen

Für erfolgreiche Unternehmen ist es zur Selbstverständlichkeit geworden, in ihrer Unternehmensbilanz neben den wirtschaftsrelevanten Darstellungen insbesondere auch auf die Nutzenstiftung für die Umwelt und Gesellschaft zukunftsorientiert einzugehen und ihre Beziehung zu allen Anspruchsgruppen in „Nachhaltigkeitsberichten“ darzulegen.

Als Nachhaltigkeitslandesrat, der für die Bereiche Land- und Forstwirtschaft, Wasserwirtschaft, Abfallwirtschaft und Wohnbauförderung zuständig ist, die im steirischen Lebensressort zusammengefasst sind, war es eine besondere Herausforderung, das für Unternehmen ausgelegte Berichtsformat erstmals in Österreich auf den Bereich einer Landesverwaltung zu adaptieren. Im Unterschied zu den traditionellen Sachberichten (Umweltschutzbericht, Grüner Bericht, Bodenschutzbericht, u.a.m.) war es unser Ziel mit diesem Nachhaltigkeitsbericht über Legislaturperioden hinausgehend, strategisch wichtige Zielsetzungen und Maßnahmen im Ressortbereich anzusprechen und erkennbar zu machen, wie Verantwortung für Generationen in Politik und Verwaltung wahrgenommen werden soll. Ausgehend von einer mit meinen Führungskräften ausgearbeiteten Ressortstrategie war es Aufgabe des eingesetzten Projektteams, unter Einbindung aller Führungsebenen in den Abteilungen, den Beitrag des Lebensressorts für die zentralen Themen Sicherheit – Lebensqualität – intelligente Ressourcennutzung darzulegen.

Mit dem nunmehr vorliegenden ersten Nachhaltigkeitsbericht wollen wir dem Verständnis einer transparenten Politikgestaltung und einer modernen Verwaltung entsprechen, die auf Entwicklungen und Trends (z.B. Lebensmittelproduktion, Flächenverbrauch, Ressourcenverbrauch, Abfallaufkommen, leistbares Wohnen) eingeht. Der Bericht soll einen Einblick in die Komplexität meines Zuständigkeitsbereiches geben und den interessierten Leserinnen und Lesern die Botschaft vermitteln „Wir gestalten Zukunft“.

Nachhaltigkeit ist gleichzusetzen mit Zukunftsfähigkeit und Enkeltauglichkeit. Es ist mir ein persönliches Anliegen, Entwicklungen im 21. Jahrhundert so zu steuern und zu gestalten, dass es auch nachfolgenden Generationen möglich ist, ein lebenswertes Land und Umfeld vorzufinden.

Ich danke dem Projektteam und allen beteiligten Personen, die in unterschiedlichen Aufgabenbereichen zu den zentralen Themenstellungen jeweils aus ihrem Blickwinkel zum gemeinsamen Ganzen ihren Beitrag geleistet haben.

Hans Seitinger

INHALT

3 | Organisation Lebensressort der Steiermärkischen Landesregierung

- Aufbauorganisation
- Strategische Partnerschaften
- Leitlinien
- Kommunikation

5 | Sicherheit

- 6 | 1. Erhalt von landwirtschaftlichen Nutzflächen
- 8 | 2. Vielfalt und Gesundheit bei Pflanzen und Tieren
- 12 | 3. Lebensmittelqualität
- 14 | 4. Schutz vor Naturgefahren
- 16 | 5. Daseinsvorsorge – Wasserversorgung, Abwasserentsorgung und Abfallbehandlung

18 | Intelligente Ressourcennutzung

- 19 | 1. Effizienz im Wohnbau
- 20 | 2. Effizienz bei Energie, Wasser, Rohstoffen und Abfällen
- 23 | 3. Erneuerbare Energie, Rohstoffe und Sekundärstoffe

26 | Lebensqualität

- 27 | 1. Wie viel neuer Wohnraum wird gefördert?
- 28 | 2. Nachhaltige Entwicklung von Bevölkerung und Berufsangeboten im ländlichen Raum
- 30 | 3. Wie wird der ländliche Raum gestärkt?
- 32 | 4. Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft und bei Oberflächengewässern

34 | Nachhaltigkeit innerhalb der Organisation des Lebensressorts

- 34 | Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Lebensressorts
- 35 | Gelebter Umweltschutz im Lebensressort
- 36 | Index Global Reporting Initiative

Sicherheit

- Bodenqualität und Bodenverbrauch
- Genetische Vielfalt in der Landwirtschaft sowie Pflanzen- und Tiergesundheit
- Qualität der Lebensmittel und des Wassers
- Lebensraum Wald
- Schutz vor Naturgefahren
- Daseinsvorsorge: Wasserversorgung, Abwasserentsorgung, Abfallbehandlung



Intelligente Ressourcennutzung

- Effizienz im Wohnbau
- Effizienz bei Energie, Wasser, Rohstoffen und Abfällen
- Erneuerbare Energie, Rohstoffe und Sekundärstoffe

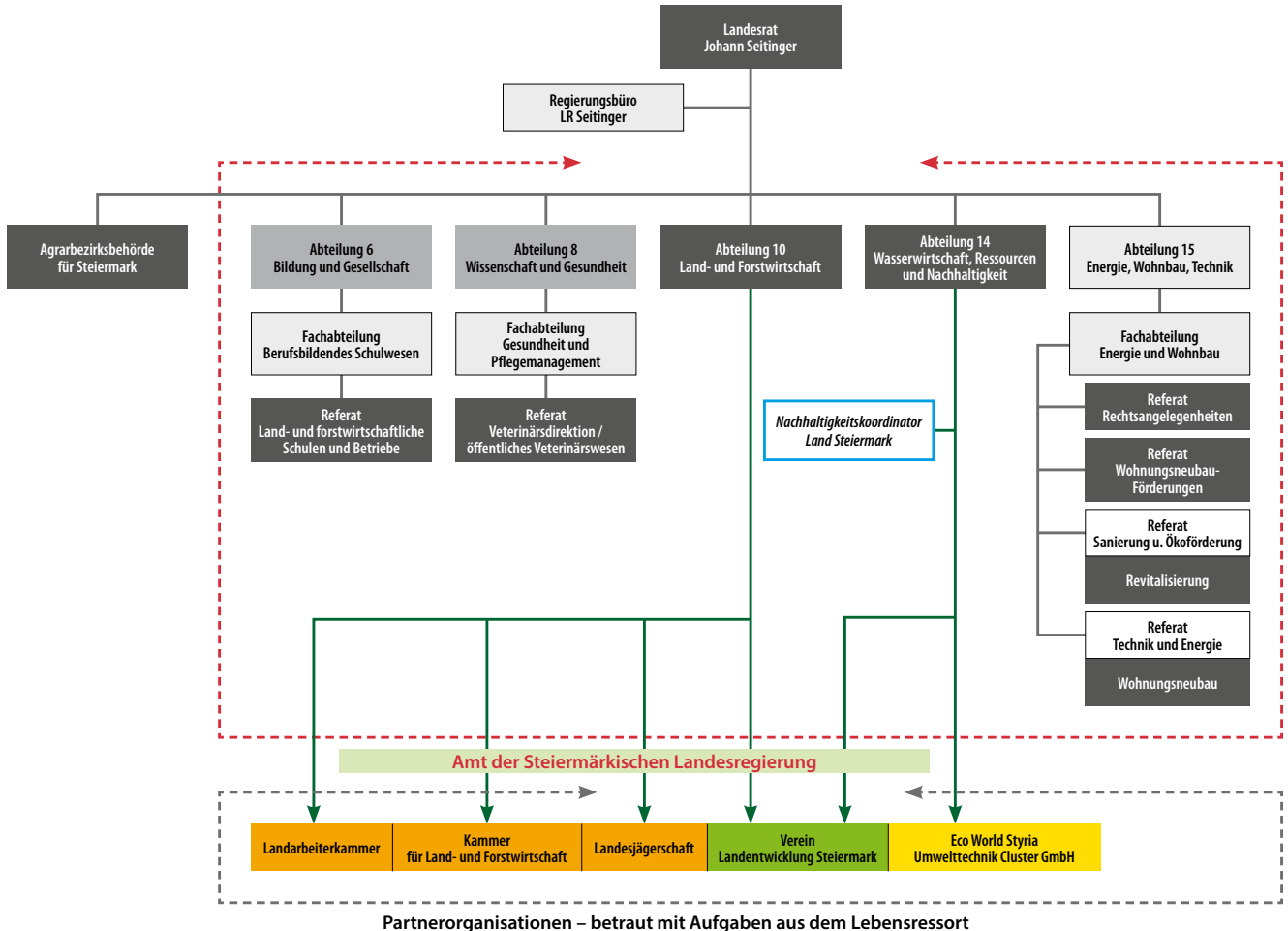


Lebensqualität

- Leistbares Wohnen
- Kultur des Miteinander
- Ökologische Aspekte zu den Gewässern in der Steiermark



Organisationsstruktur



Aufbauorganisation der Dienststellen im Lebensressort

Aufbauorganisation

Das Lebensressort Steiermark umfasst die Agrarbezirksbehörde für Steiermark und fünf Abteilungen des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung. Die Aufgabenerfüllung wird auf den verschiedensten Ebenen in den Abteilungen (Abteilung, Fachabteilung, Referat, Fachbereich) wahrgenommen (siehe Aufbauorganisation). In der operativen Umsetzung wird das Lebensressort dabei von der Kammer für Land- und Forstwirtschaft, dem Verein „Landentwicklung Steiermark“ und der ECO WORLD STYRIA Umweltcluster GmbH unterstützt. Darüber hinaus stellt das Land Steiermark über die Abteilungen 10 und 14 Aufsichtsräte und Mitglieder in der Landarbeiterkammer, der Landesjägerschaft und der ECO WORLD STYRIA.

MitarbeiterInnenstand

In Summe sind 377 MitarbeiterInnen im Landesdienst mit der Umsetzung der Ressortaufgaben betraut. Verstärkt wird das Team von 13 MitarbeiterInnen des Vereines „Landentwicklung Steiermark“, welcher Aufgaben der A 10 und A 14 zur „Entwicklung des ländlichen Raums“ wahrnimmt.

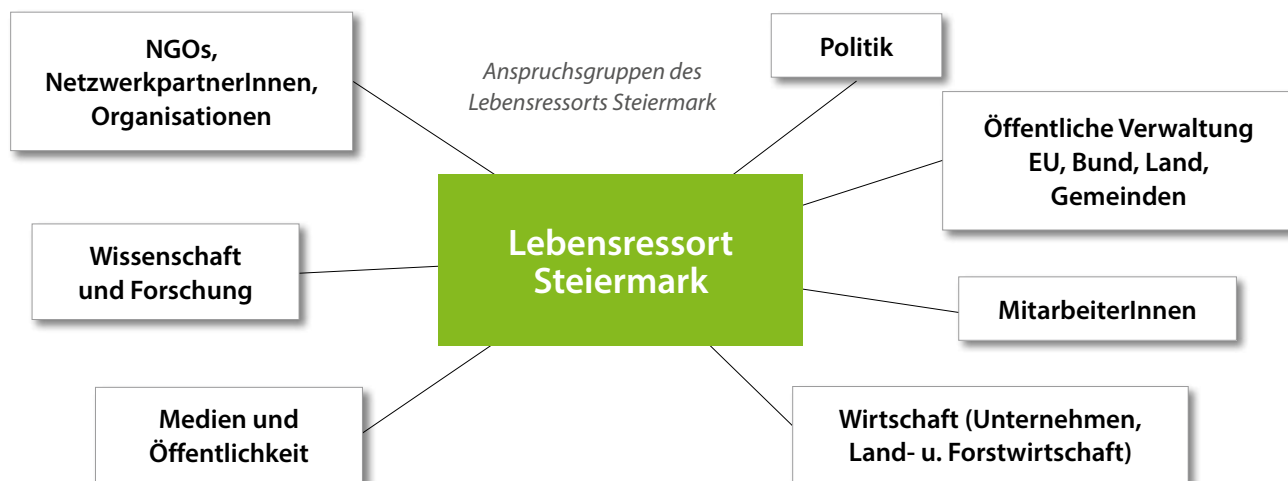
Verwaltungsreform

Im September 2003 hat Johann Seitingner die Leitung des Lebensressorts von seinem Vorgänger Landesrat Erich Pörtl übernommen. Im Rahmen des Reformprozesses wurde mit Beschluss der Steiermärkischen Landesregierung mit 1. August 2012 die Struktur der Landesverwaltung reformiert, dabei wurde die Anzahl der Abteilungen von 50 auf 25 redu-

ziert. Die ursprünglich dem Lebensressort zugeordneten Aufgabengebiete sind mit Ausnahme des Tierschutzes weiterhin im Lebensressort wahrzunehmen. Durch die Reform wurde die Fachabteilung „Energiewirtschaft und allgemeine technische Angelegenheiten“ mit der Abteilung „Wohnbauförderung“ zur Abteilung 15 zusammengeführt. Die Bereiche Wasserwirtschaft und Abfallwirtschaft wurden in der Abteilung 14 gebündelt.

Bis zum Jahr 2015 ist darüber hinaus eine Haushaltsreform (Globalbudget) samt Kosten- und Leistungsrechnung und Budgetcontrolling mit dem Ziel eines wirkungsorientierten Steuerungsmodells für die Landesverwaltung umzusetzen.

LEBENSRESSORT



Strategische Partnerschaften und Beteiligungen

Verein Landentwicklung Steiermark

Die Landentwicklung Steiermark ist ein vom Lebensressort getragener Verein und hat den Auftrag BürgerInnenbeteiligungsprozesse im Rahmen der Lokalen Agenda 21 im Sinne der Förderung nachhaltiger Good-Governance-Strukturen auf kommunaler und kleinregionaler Ebene zu begleiten und zu fördern.

ECO WORLD STYRIA

Die ECO WORLD STYRIA Umwelttechnik Cluster GmbH steht im Eigentum der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft (SFG), des Landes Steiermark, Abteilung 14 – Referat Abfallwirtschaft und Nachhaltigkeit, der Stadt Graz, Abteilung für Wirtschafts- und Tourismusentwicklung, der Binder+Co AG,

der e² group umweltengineering GmbH, der FIBAG Forschungszentrum für integrales Bauwesen AG sowie der KWB Kraft und Wärme aus Biomasse GmbH. Die Aktivitäten und Leistungen für ECO CLUSTER Unternehmen zielen darauf ab, die Wettbewerbsfähigkeit zu steigern und den Standort Steiermark als Nr.1 für Energie und Umwelttechnik mit der Gestaltung von maßgeblichen Trends zu etablieren.

Weitere strategische Partnerschaften mit:

- Landarbeiterkammer
- Kammer für Land- und Forstwirtschaft Steiermark
- Landesjägerschaft
- Wirtschaftskammer Steiermark

Leitlinien des Lebensressorts:

Wir tragen Verantwortung für den ländlichen Raum

In einer Zeit des gesellschaftlichen und demografischen Wandels ist die Sicherstellung von Lebensqualität im Ländlichen Raum ein zentrales Thema. Schutzmaßnahmen in den Bereichen Wasser und Boden, leistbares Wohnen sowie die Versorgungssicherheit haben in Zukunft oberste Priorität.

Unsere Kommunikation ist transparent und aufrecht

Das Lebensressort Steiermark wird sich in Zukunft offen und kommunikativ positionieren, setzt auf eine breit getragene Öffentlichkeitsbeteiligung, dies schließt den Mut zu Veränderung und Wandel ein.

Wir entwickeln unsere Strategien und Ziele

Um einen dauerhaften Erfolg bei der Leistungserbringung des Lebensressorts zu erzielen sind die Wirkungen der gesetzten Maßnahmen an Hand geeigneter Indikatoren in regelmäßigen Abständen zu überprüfen.

fen, Meilensteine zu aktualisieren und gemeinsam mit den MitarbeiterInnen die Fortschreibung des Nachhaltigkeitsberichtes weiter zu entwickeln.

Kommunikation zwischen Lebensressort Steiermark und Anspruchsgruppen

Um die Anspruchsgruppen und NetzwerkpartnerInnen in einen dauerhaften Dialog erfolgreich einzubinden werden von den Abteilungen und Fachabteilungen in regelmäßigen Abständen Netzwerktreffen und Veranstaltungen durchgeführt und die Möglichkeiten der sich bietenden Kommunikationsmöglichkeiten vielfältig genutzt (Themenorientierte Informationsportale im Internet, Multiplikatoren wie z.B. AbfallberaterInnen, WIN-KonsulentInnen, GreenTech-Valley BotschafterInnen, LA21-ProzessbegleiterInnen, Newsletter, Befragungen, Wettbewerbe, Auszeichnungen, Berichte, Dokumentationen, Magazine).

Netzwerkveranstaltungen

- Österreichischer LA21-Gipfel in der Steiermark (2003 und 2012)
- Interkommunaler Erfahrungsaustausch Abfallwirtschaft (2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011)
- Regional-TRIGOS-Steiermark als Plattformpartner (2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013)
- ÖKOPROFIT als Partner des CPC (Cleaner Production Centers Graz)
- Energy Globe Styrian Award als Partner des NÖEST (2008, 2009, 2010, 2011, 2013)
- Großer steirischer Frühjahrspatz (2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013)
- WIN-KonsulentInnenpoolmeetings (seit 2004 – mind. einmal jährlich)
- Abfallberaterforum (seit 2002 – mind. einmal jährlich)
- Ressortstrategienmeeting (2012, 2013)
- Jahreskonferenz Netzwerk Land

LEBENSRESSORT

Steiermärkische Landesregierung
Lebensressort Steiermark
Landesrat Johann Seitingner
Büroleitung: Mag. Gerhard Uhlmann

Abteilung 10, Land- und Forstwirtschaft
Leitung: Dipl.-Ing. Georg Zöhrer

Abteilung 14, Wasserwirtschaft, Ressourcen und Nachhaltigkeit
Leitung: Dipl.-Ing. Johann Wiedner
Nachhaltigkeitskoordinator:
Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Himmel

Abteilung 15, Energie, Wohnbau, Technik
Leitung: Dr. Gerhard Semmelrock
Fachabteilung für Energie und Wohnbau
Leitung bis August 2013:
Dr. Siegfried Kristan

Agrarbezirksbehörde für Steiermark
Leitung: Dr. Gernot Zangl

Abteilung 6, Referat land- und forstwirtschaftliche Betriebe

Abteilung 8, Referat Veterinärdirektion/öffentliches Veterinärwesen

Sicherheit

In der Steiermark leben zurzeit über 1,2 Millionen Menschen, davon bewohnen 950.000 Personen den ländlichen Raum. Auf Grund der demografischen Entwicklung verzeichnen die Orte außerhalb der zentralen Orte und des Großraums Graz rückläufige Bevölkerungszahlen. Eine der größten Herausforderungen der Zukunft ist die Aufrechterhaltung der Versorgungssicherheit, andererseits muss verstärkt das Augenmerk in die Funktionsfähigkeit der Entsorgungsinfrastruktur gelegt werden. Hinzu kommt, dass die finanziellen Möglichkeiten vieler Gemeinden für die Sanierung und den Erhalt öffentlicher Netze in den nächsten Jahren keinen oder nur einen sehr eingeschränkten Spielraum haben werden. Große Sorgen bereiten auch die mit dem Klimawandel in Zusammenhang gebrachten extremen Wetterereignisse mit besonders großer Wirkung auf den Bereich der Land- und Forstwirtschaft, wo in Folge auch noch Schädlinge zusätzliche Probleme verursachen können.



Bodenqualität und Bodenverbrauch

Der schonende Umgang mit der nicht vermehrbaren Lebensgrundlage Boden zur Erhaltung seiner vielfältigen Funktionen ist ebenso wichtig wie die sparsame Nutzung der knapper werdenden Rohstoffe.

Qualität der Lebensmittel

Für die KonsumentInnen entscheidend ist die Nachvollziehbarkeit der Herkunft des Produkts (vom „Acker auf den Teller“). Die heimischen Verarbeitungs- und Vermarktungsunternehmen sind verlässliche PartnerInnen für die Versorgungssicherheit.

Qualität des Grundwassers

Das Grundwasser stellt in der Steiermark die Basis für die Trinkwasserversorgung dar, daher ist die Erhaltung der Grundwasserqualität seit Jahrzehnten ein zentrales Anliegen. Das Grundwasser ist in der Wasserrahmenrichtlinie der EU als Schutzgut eingestuft.

Genetische Vielfalt in der Landwirtschaft sowie Pflanzen- und Tiergesundheit

Die genetischen Ressourcen unserer Pflanzen und Tiere zu erhalten ist eine vordringliche Aufgabe, damit nicht wertvolles Erbgut unwiederbringlich verloren geht. Aber auch die laufende Beobachtung und Bekämpfung von Schadorganismen ist zur Sicherung von gesundem Pflanzmaterial und zur Verhinderung von Pflanzenschäden notwendig. Der Tiergesundheitsdienst (TGD) stellt ein zentrales Element der Qualitätssicherung im Bereich der Tierhaltung dar.

Lebensraum Wald

Das Bekenntnis zu einer multifunktionalen Waldwirtschaft (Schutz- und Nutzfunktionen) ist ein wichtiger Faktor hinsichtlich Klimaschutz und Biomasseproduktion. Dem Forstschutz kommt besondere Bedeutung zu.

Schutz vor Naturgefahren

Bewirtschaftung schützt vor Naturkatastrophen und sichert die Kultur- und Erholungslandschaft. Hochwasserschutz in Zusammenhang mit Prognosemodellen und Warnsystemen bleibt weiterhin prioritäres Thema, wobei der Bedarf an Ausbau von Schutzanlagen vor allem für Siedlungs- und Gewerbegebiete weiter gegeben ist.

Daseinsvorsorge – Wasserversorgung, Abwasserentsorgung und Abfallbehandlung

Die Wasserversorgung in der Steiermark ist sowohl in quantitativer als auch qualitativer Hinsicht in einem sehr guten Zustand. Der Erhalt der wasserwirtschaftlichen Infrastruktur, insbesondere frühzeitige Sanierungsmaßnahmen, ist in Zusammenhang mit Bewusstseinsbildung und begleitenden Planungs- und Finanzierungsinstrumenten zu sehen. Die Steiermark verfügt über eine dichte Infrastruktur zur getrennten Sammlung verwertbarer Abfälle, bei der Abfallbehandlung ist sehr darauf zu achten, dass die damit verbundene Wertschöpfung und Ressourcennutzung im Land erhalten bleibt.

1. Erhalt von landwirtschaftlichen Nutzflächen

Auch wenn gefüllte Supermarktreale den Anschein erwecken, dass unbegrenzt Nahrungsmittel vorhanden sind, ist die Versorgungssicherheit ein wichtiges Zukunftsthema.

Damit die Nahrungsmittelerzeugung weiterhin gewährleistet ist, müssen ausreichend landwirtschaftliche Nutzflächen vorhanden sein. Der Boden ist auch Rohstofflieferant und Standort für Siedlung, Erholung, Verkehr sowie wirtschaftliche und öffentliche Nutzung. Dafür wird er häufig versiegelt und verbraucht. Ebenso wichtig ist es, dass unsere landwirtschaftlichen Böden eine gute Nährstoffversorgung und eine geringe Schadstoffbelastung aufweisen.

1.1. Wie stark nehmen die Ackerflächen ab?

- Die Ackerflächen sind seit 1999 um mehr als 5 % zurückgegangen
- Hauptursache ist der Bodenverbrauch für Bau- und Verkehrsflächen
- Die Bau- und Verkehrsflächen haben in diesem Zeitraum um 10.000 Hektar zugenommen
- Die Geschwindigkeit der Bodenversiegelung nimmt jedoch ab

Von 1999 bis 2010 haben die Ackerflächen um 5,7 % abgenommen, während die Bau- und Verkehrsflächen dagegen um rund 10.000 Hektar zugenommen haben. Im Zeitraum 2001 bis 2010 gingen in der Steiermark pro Tag daher durchschnittlich drei Hektar, meist landwirtschaftlicher Boden verloren. Der Bodenverbrauch hat sich aber eingebremst: In den Jahren 2009 und 2010 wurden durchschnittlich 0,7 Hektar landwirtschaftlicher Flächen pro Tag für Bauten und Verkehr verbraucht.

Die Reduktion der landwirtschaftlichen Flächen hängt aber auch mit der Zunahme des Waldes zusammen. Allein von 2000 bis 2009 sind lt. Waldinventur 4.000 Hektar landwirtschaftliche Flächen zu Wald geworden. Für die Versorgungssicherheit stellt dies allerdings kaum eine Gefahr dar: Im Gegensatz zur Bodenversiegelung durch Bau und Verkehr betrifft die Waldzunahme meist nur we-



Genpoolfläche des Landes mit mehr als 350 alten Apfel- und Birnensorten.

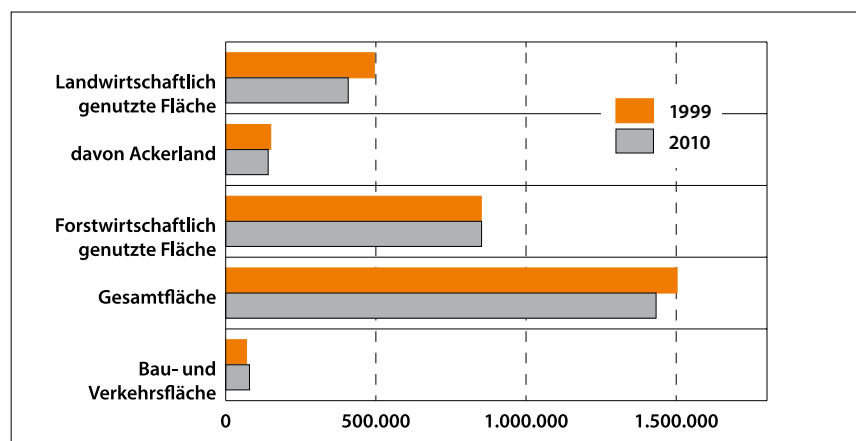
Foto: Dr. Thomas Rührmer

nig produktive Flächen in Ungunstlagen (etwa im Gebirge) und der Prozess ist reversibel, weil Waldflächen auch wieder in landwirtschaftliche Flächen umgewandelt werden könnten. Bei versiegelten Flächen dagegen ist das kaum möglich.

Bodenverbrauch wird in Zukunft an Brisanz gewinnen, zumal von den für die Deckung des jährlichen EU-Bedarfs an Lebensmitteln und Konsumgütern benötigten landwirtschaftlichen Böden rund 120 Mio. Hektar außerhalb der EU liegen. Viele importierte Nahrungsmittel werden z. T. auf wenig ertragreichen Böden mit negativen Auswirkungen für Mensch und Umwelt produziert, während in der Steiermark hochwertige

Flächen verbaut werden. Sollten in Zukunft aufgrund höherer Energiepreise und knapper Rohstoffe Düngemittel und Pflanzenschutzmittel teurer werden oder nicht mehr verfügbar sein, fehlen besonders die hochwertigen landwirtschaftlichen Flächen (Ackerflächen), um die Versorgung im Inland sicherzustellen. Der Grad der Selbstversorgung in Österreich erreichte 2011 bei Fleisch 112 %, bei Getreide 88 %, bei Gemüse 68 %, bei Obst 56 %, bei Käse 94 %, bei Eiern 75 %, bei Konsummilch 155 % und bei Butter 75 %. Im agrarischen Außenhandel übersteigt der Wert der Importe (9,7 Mrd. Euro) jenen der Exporte (8,8 Mrd. Euro).

Flächen der landwirtschaftlichen Betriebe in der Steiermark in Hektar



1.2. Bleibt die Güte des Bodens erhalten?

- Die Qualität des landwirtschaftlichen Bodens bleibt erhalten
- Pflanzenschutzmittel werden immer effizienter eingesetzt
- Die Düngeberatungen erfolgen gezielt auf Basis von Bodenuntersuchungen.
- Eine Herausforderung ist der bessere Einsatz von Wirtschaftsdüngern
- Die Schadstoffgehalte des Bodens stellen keine Gefahr dar

Die Steiermark war das erste Bundesland, das Mitte der Achtzigerjahre mit einer Bodenzustandsinventur auf gesetzlicher Basis startete. Innerhalb von 20 Jahren wurden 1.000 Untersuchungsstandorte in unserem Bundesland eingerichtet und die Böden auf eine breite Palette von Nähr- und Schadstoffen untersucht. Zur Bodendauerbeobachtung werden die Untersuchungen an diesen Standorten in 10-Jahres-Abständen wiederholt.

Effizienter Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe benötigen für die Herstellung ihrer Produkte Betriebsmittel wie Düngemittel und Pflanzenschutzmittel. Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln unterliegt strengen gesetzlichen Regelungen, die unter anderem der Verminderung der Risiken für die menschliche Gesundheit sowie für die Umwelt dienen und eine entsprechende Aus- und Fortbildung der Verwender verlangen. Der integrierte Pflanzenschutz sowie alternative Methoden und Verfahren sollen die nachhaltige Verwendung sichern.

Beim Pflanzenschutz ergeben sich durchwegs positive Trends: Die in Verkehr gebrachte Pflanzenschutzmittel-Wirkstoffmenge hat sich in Österreich im Zeitraum 2007 bis 2011 um zwei Prozent verringert. Dagegen haben sich neue Methoden – wie etwa der Einsatz von Nützlingen – weiter durchgesetzt. 2007 wurden 18.279 Hektar mit Nützlingen geschützt, 2011 waren es bereits 21.700 Hektar. Im gleichen Zeitraum hat sich der Verkauf mineralischer Düngemittel in der Steiermark von 29,7 Tausend Tonnen auf 32,6 Tausend Tonnen erhöht¹.

Nährstoffgehalte unserer Böden

Während der Phosphorgehalt in steirischen Böden geologisch bedingt eher niedrig ist, tendieren etwa ein Drittel der Böden beim



Bei jedem Standort der Bodenzustandsinventur wurde auch ein Bodenprofil gegraben. Foto: Dr. Krainer

Kaliumgehalt aufgrund des hohen Viehbestands zur Überversorgung. Eine wesentliche Maßnahme des Lebensressorts zur Behebung von Versorgungsmängeln und zur Verhinderung von Überdüngung sind Bodenuntersuchungen. Mit deren Ergebnissen wird von der Landwirtschaftskammer (LK) die Düngeberatung durchgeführt. Die Anzahl der Bodenuntersuchungen hat in den vergangenen drei Jahren in der Steiermark deutlich zugenommen.

Darüber hinaus gibt es Initiativen, um den Landwirten den Wert der wirtschaftseigenen Dünger aus der Nutztierhaltung und die Bedeutung ausreichender Lagerräume zu vermitteln. Sind ausreichend Lagerräume vorhanden, können die Wirtschaftsdünger zeitlich und mengenmäßig noch besser auf den Pflanzenbedarf abgestimmt aufgebracht werden. Das kommt der Umwelt zugute und

es kann zusätzlich beim Zukauf von Mineraldüngern gespart werden.

Schadstoffe im Boden

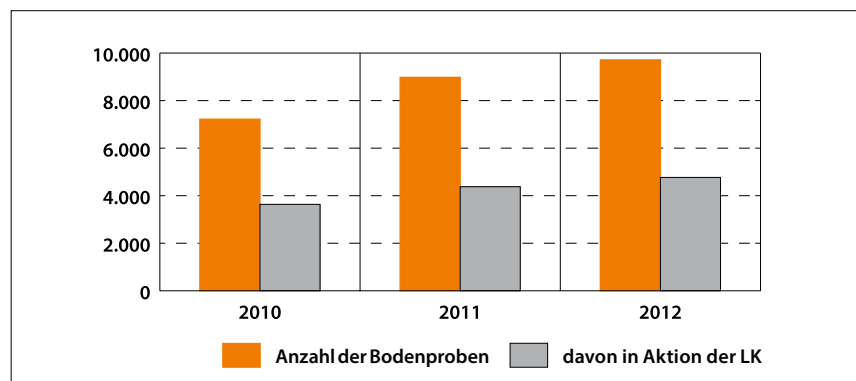
Schwermetalle im Boden sind entweder natürlicher (geogener) oder menschlicher (anthropogener) Herkunft. Veränderungen der Schwermetallbelastungen von Böden gehen sehr langsam vor sich und werden über eine Bodendauerbeobachtung (mind. 20 Jahre) verfolgt. Abschließende Ergebnisse der Bodenzustandsinventur Steiermark sind ab 2027 zu erwarten. Während die Obersteiermark geogen sowie industriebedingt eine höhere Belastung durch Schwermetalle in Böden verzeichnet, weisen die Böden in den übrigen Teilen der Steiermark eine niedrigere Belastung auf. Wichtig ist, dass die ebenfalls untersuchten Pflanzenproben bisher keine überhöhten Schwermetallbelastungen ergeben haben.

Polycyclische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAKs) entstehen bei diversen Verbrennungsvorgängen und werden als universeller Umweltbelastungsindikator angesehen. Von den 1.000 Standorten wiesen nur 54 eine stärkere Belastung auf.

Chlorierte Kohlenwasserstoffe (HCB, Lindan, DDT) stammen aus ehemaligen Pflanzenschutzmittelanwendungen und wurden nur sporadisch und kleinräumig auftretend festgestellt.

Wegen der vernachlässigbaren Pflanzenverfügbarkeit beider Stoffgruppen besteht aber keine Gefahr des Eintrags in die Nahrungskette.

Anzahl der jährlichen Bodenproben



Maßnahmen	2012	2013
Steiermärkische Bodenzustandsinventur	✓	✓
Bodenuntersuchung für die sachgerechte Düngung	✓	✓
Düngeberatung durch die Landwirtschaftskammer	✓	✓
Bewusstseinsbildung für ausreichende Lagerkapazität und für den optimalen Einsatz wirtschaftseigener Dünger	✓	✓

¹ Angaben in Reinnährstoffen.

2. Vielfalt und Gesundheit bei Pflanzen und Tieren



Pflanzen stehen am Beginn der Nahrungskette und stellen die Basis für die Ernährung von Mensch und Tier dar. Sie dienen auch diätetischen und pharmazeutischen Zwecken, liefern Grund- und Wertstoffe und erfüllen in der Umwelt weitere Aufgaben wie Landschaftsgestaltung, Schutz vor Boden-erosion, Filterung von Schadstoffen oder Kohlenstoffspeicherung. Pflanzengenetische Ressourcen sind zu erhalten, damit sie für Nutzung, Forschung und Züchtung weiterhin zur Verfügung stehen.

Die Produktion gesunder Pflanzen ist die Voraussetzung für die Herstellung qualitativ hochwertiger Lebensmittel. Für eine nachhaltige heimische Tierhaltung ist ein hervorragender Tiergesundheitsstatus als Grundvoraussetzung für den wirtschaftlichen Erfolg der Tierhaltungsbetriebe, für die Produktion sicherer und qualitativ hochwertiger Nahrungsmittel tierischer Herkunft sowie für das Wohlbefinden der gehaltenen Tiere unabdingbar. Der Wald bietet Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten. Zur Erfüllung der im Forstgesetz beschriebenen Ziele muss der Wald in einem guten Zustand erhalten bleiben.

2.1. Bleibt die Vielfalt der Pflanzen und Tiere in der Land- und Forstwirtschaft erhalten?

- Obst- und Weinsorten sowie Spezialkulturen werden in Genbanken des Lebensressorts bewahrt
- Das Lebensressort prüft Neuzüchtungen bei Obst, Wein und Gemüse auf ihre Anbaueignung unter den steirischen Klima- und Bodenbedingungen
- Die Basisversorgung mit hochwertigen Forstpflanzen heimischer Herkunft wird gewährleistet
- Über Förderungen werden landwirtschaftliche Betriebe motiviert, seltene Kulturpflanzen und gefährdete Nutztierassen zu erhalten

Pflanzen- und Nutztievielfalt in der steirischen Landwirtschaft

Bewahrung der Vielfalt auf landwirtschaftlichen Flächen	2002	2007	2013
erhaltene Apfelsorten	271	260	249
erhaltene Birnensorten	62	77	77
erhaltene Spezialkulturarten und -sorten			386
Obstsorten in Prüfung (Apfel, Birne, Kirsche, Zwetschke, Pfirsich)	948	897	934
Gemüsesorten in Prüfung (Paradeiser, Paprika, Salat)		161*	110
zugelassene Haidegger Rebstöcke	0	9	24
Bewahrung der Vielfalt in landwirtschaftlichen Betrieben (gefördert im ÖPUL-Agrar-Umweltprogrammes)	2002	2007	2011
Fläche mit seltenen Kulturpflanzen (in Hektar)		421	367
Betriebe mit seltenen Nutztierassen		373	497

* 2006

Genetische Vielfalt in der Landwirtschaft

Das Lebensressort bewahrt die genetische Vielfalt für die steirische Landwirtschaft der Steiermark auf verschiedene Arten. Eine davon ist die Führung von Genbanken in den Versuchsstationen Haidegg und Wies, wo die Pflanzen auf Vermehrungsflächen ausgepflanzt sind. Samen werden auch in Gefrierlagern aufbewahrt. So sichert das Lebensressort eine Vielzahl von Apfel-, Birnen- und Spezialkultursorten für die Zukunft. Es werden aber auch Neuzüchtungen, die auf dem europäischen Markt in Umlauf kommen, auf eigenen Flächen des Lebensressorts getestet. Dabei wird geprüft, ob sie für das Klima und die Böden der Steiermark geeignet sind. Die Ergebnisse dieser Tests sind eine wichtige Entscheidungshilfe für die Landwirtschaft bei der Sortenwahl. Darüber hinaus ist das Lebensressort selbst in der Züchtung neuer Typen von Rebsorten aktiv: Vor mehr als 30 Jahren wurde in der Versuchsstation für Obst- und Weinbau Haidegg damit begonnen, alte typische Rebstöcke der wichtigsten steirischen Rebsorten zu sammeln und zu erhalten, um dem Weinbau in der Steiermark nach Auslesezüchtung Pflanzmaterial zur Verfügung stellen zu können. Mittlerweile dürfen bereits 24 Haidegger Typen von Rebsorten, die für die Steiermark bestens geeignet sind, für die Auspflanzung verwendet werden. Neben den Versuchsstationen des Lebensressorts können alle landwirtschaftlichen Betriebe in der Steiermark mithelfen, die genetische Vielfalt zu bewahren. Im Rahmen des Agrar-Umweltprogramms ÖPUL wird der Anbau seltener Kulturpflanzen in der Landwirtschaft ebenso gefördert wie die Haltung gefährdeter Tierrassen. Im Jahr 2011 wurden in der Steiermark der Anbau seltener Kulturpflanzen auf 367 Hektar gefördert und 497 Betriebe bei der Haltung gefährdeter Tierrassen unterstützt.

Genetische Vielfalt im Forst

In der Forstwirtschaft ist es wesentlich, dass nur geeignete Baumsorten zum Einsatz kommen. Die Prüfungsperioden gehen hier über Jahrzehnte. Mitunter treten ein bestimmtes Krankheitsbild oder ein schlechter Wuchs erst nach längerer Zeit auf. Bei den Herkunfts- oder Wuchsgebieten sind Höhenstufen und ökologische, regionale Verhältnisse entscheidend. Entsprechende Kontrollen bei forstwirtschaftlichen Betrieben werden vom Lebensressort durchgeführt. Darüber hinaus gewährleisten die vier steirischen Landesforstgärten, dass eine Basisversorgung mit hochwertigen Forstpflanzen sämtlicher heimischer Herkünfte gewährleistet ist.

Maßnahmen	2007	2010	2012
Zahl der Monitoring-Maßnahmen	11	12	13
Zahl der pflanzengesundheitlich registrierten Betriebe	276	307	320

2.2. Sind unsere Nutztiere und Kulturpflanzen gesund?

- Maßnahmen zur Überwachung und Bekämpfung von Schadorganismen bei Pflanzen nehmen leicht zu
- Die Zahl der pflanzengesundheitlich registrierten Betriebe nimmt zu
- Tierseuchen bleiben konstant, die Zahl lebensmittelbedingter Krankheiten schwankt jährlich
- Der Anteil der vom Tiergesundheitsdienst betreuten Betriebe bleibt konstant
- Gemeldete Humanerkrankungen durch Erreger überwachungspflichtiger Zoonosen nehmen ab

Pflanzengesundheit

Ziel der pflanzengesundheitlichen Maßnahmen ist die Verhinderung von Schäden an Pflanzen und Pflanzenerzeugnissen durch Quarantäneschadorganismen. Aktuelle Beispiele sind der Feuerbrand bei Kernobst und bestimmten Zierpflanzen, der Maiswurzelbohrer und die Goldgelbe Vergilbung der Rebe. Das Lebensressort überwacht das Auftreten solcher Schadorganismen (Monitoring) und ordnet, wenn nötig, Bekämpfungs-



Mehr als 70 Jahre alter Welschriesling-Rebstock. Foto: Ing. Wolfgang Renner

maßnahmen zur Ausrottung oder Eindämmung der Schadorganismen an. Die Zahl der zu überwachenden Schadorganismen nahm in den vergangenen Jahren leicht zu. Ergänzend zur ohnehin bestehenden Meldepflicht beim Auftreten von Quarantäneschadorganismen werden das Auftreten und die Ausbreitung dieser und anderer Schadorganismen mit Maßnahmen wie Schädlingsfallen, Untersuchungen, Probenahmen und Laboranalysen vom Lebensressort überwacht. Es werden örtliche Kontrollen durchgeführt und bei Bedarf Bekämpfungsmaßnahmen angeordnet. Betriebe, die Pflanzen und Pflanzenerzeugnisse in Verkehr bringen, müssen überdies registriert und in weiterer Folge überwacht werden. Die Zahl der registrierten Betriebe hat in der Steiermark von 276 Betrieben im Jahr 2007 auf 320 Betriebe 2012 zugenommen.

Tiergesundheit

Die Freiheit von anzeigepflichtigen Tierseuchen und deren rasche Bekämpfung im Falle eines Auftretens sind von entscheidender Bedeutung. Die Anzahl von Tierseuchenausbrüchen hängt allerdings von verschiedenen Faktoren ab. Neben der Effektivität veterinärbehördlicher Überwachungs- und Bekämpfungsmaßnahmen sowie der durchgeführten Biosicherheitsmaßnahmen der Betriebe spielen bei bestimmten Tierseuchen auch nicht steuerbare Faktoren eine große Rolle. So ist die Verbreitung bestimmter, als Überträger von Tierseuchen fungierender Insekten sehr von der Witterung abhängig. Zur Minimierung von Tierseuchenausbrüchen tragen jedenfalls auch strenge Kontrollen bei aus Drittländern oder EU-Mitgliedstaaten eingeführten Tieren bei. Um den Fortschritt von Bekämpfungsmaßnahmen zu überwachen und die Einschleppung von Tierseuchen rasch zu erkennen, werden zahlreiche Monitoringprogramme durchgeführt. Die Ergebnisse der letzten Jahre bestätigen den hohen Tiergesundheitsstatus steirischer Betriebe. So konnten weder Fälle von BSE („Rinderwahnsinn“) beim Rind noch Ausbrüche von Schweinepest oder Aujeszky'scher Krankheit beim Schwein festgestellt werden. Erfreulich ist auch, dass alle Schaf- und Ziegenbetriebe als frei von *Brucella melitensis*

SICHERHEIT

Maßnahmen	2008	2011	2012
Gesundheitsmonitoring Rind	-	1.963	2.808
Tiergesundheit und Management beim Schwein	618	1.618	1.576
Eutergesundheit	56	485	500
Fruchtbarkeit und Zuchtmaßnahmen beim Rind	113	398	400
PRRS-Screening in Herdebuchbetrieben beim Schwein	-	24	25

Anzahl der TeilnehmerInnen an TGD-Programmen

(„Maltafieber“) gelten und dass der Anteil an amtlich anerkannt BVD-virusfreien Rinderbetrieben von 35,5 % im Jahr 2006 auf 98,0 % im Jahr 2012 angestiegen ist.

Der Tiergesundheitsdienst (TGD) stellt ein zentrales Element der Qualitätssicherung im Bereich der Tierhaltung dar. Auch wenn der Anteil der TGD-Mitgliedsbetriebe an allen Betrieben mit Nutztieren in den letzten Jahren konstant blieb, ist der Anteil an Tieren, die in TGD-Betrieben gehalten werden, deutlich angestiegen. So stehen derzeit 55 % der Rinder und 89 % der Schweine in TGD-Betrieben. Zugenommen hat auch die Anzahl der Betriebe, die an spezifischen TGD-Programmen teilnehmen. Von großer Bedeutung für die Tiergesundheit ist die laufende Weiterbildung der Landwirte und der Betreuungstierärzte. Daher organisiert der TGD fach-

spezifische Fortbildungsveranstaltungen und überprüft die Einhaltung der Weiterbildungsverpflichtungen seiner Mitglieder.

Im Bereich der Schlachttier- und Fleischuntersuchung befindet sich derzeit gerade ein Rückmeldesystem für erhobene Organbefunde im Aufbau. Die Information über festgestellte Organveränderungen ermöglicht den Landwirten und Tierärzten gezielte Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge und Haltungsoptimierung einzuleiten.

Ein nachhaltiges Ziel des Veterinärwesens ist die Prävention bzw. Minimierung von durch Tiere bzw. Lebensmittel tierischer Herkunft bedingten Humanerkrankungen. Dies wird erreicht durch entsprechende Hygienemaßnahmen bei der Haltung, dem Transport und der Schlachtung von Nutztieren sowie bei

Zerlegung und Verarbeitung der von ihnen stammenden Produkte. Die Kontrolle der Einhaltung dieser Maßnahmen zählt zu den Aufgaben der Veterinärbehörden. Die Anzahl der Kontrollen hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Der Fokus wurde dabei verstärkt auf Hygienebedingungen bei der Geflügelhaltung gelegt.

Die jährliche Anzahl von Humanerkrankungen durch Erreger von überwachungspflichtigen Zoonosen (d.s. Krankheiten und Infektionen, die auf natürlichem Weg zwischen Tieren und Menschen übertragen werden) war in den vergangenen Jahren rückläufig.



Entwicklungen bei der Tiergesundheit in der Steiermark

	2010	2011	2012
Tierseuchenausbrüche	195	198	210
Lebensmittelbedingte Krankheitsausbrüche	7	14	5
Gemeldete Humanerkrankungen durch Erreger überwachungspflichtiger Zoonosen	1055	960	820

Maßnahmen	2012	2013
Beobachtung und Anordnen von Bekämpfungsmaßnahmen zur Pflanzengesundheit	✓	✓
Einführung eines Steuerungssystems zur Sicherstellung der Einfuhrkontrollen bei Lebendtieren	✓	✓
Organisation einer Fortbildungsreihe zum Thema „Bestandsbetreuung“ für TGD-Tierärzte	✓	✓
Umsetzung risikobasierter Tierseuchenüberwachungsprogramme	✓	✓
Evaluierung der mikrobiologischen Eigenkontrolle bei gewerblichen Schlachtbetrieben und bei Direktvermarktern		✓
Aufbau eines Rückmeldesystems für Organbefunde bei der Schlachttier- und Fleischuntersuchung	✓	✓

2.3. Wie gesund ist der Wald?

- Die Schadstoffbelastung des Waldes ist gering
- Wildschäden stellen eine große Herausforderung dar
- Immer mehr Mischwald: Der Wald stellt sich auf den Klimawandel ein

Auf das komplexe Ökosystem Wald wirken viele verschiedene Einflüsse: Luftschadstoffe, Bodenversauerung, Wild oder Klimawandel mit verstärktem Auftreten von Unwetter, Dürre und Schadinsekten. Sie vermindern die Fähigkeiten des Waldes, die für den Menschen wichtigen Leistungen zu erbringen.

Schadstoffbelastung des Waldes

Um Belastungen der Wälder festzustellen, weist die Steiermark das dichteste Überwachungsnetz in Österreich auf. Von der Landesforstverwaltung Steiermark werden dazu Schadstoffe wie Schwefel, Nährstoffe wie Stickstoff sowie Schwermetalle in den Nadeln im Rahmen des Bioindikatornetzes untersucht. Zu berücksichtigen ist, dass die Belastung von Jahr zu Jahr aufgrund der Witterung schwankt.

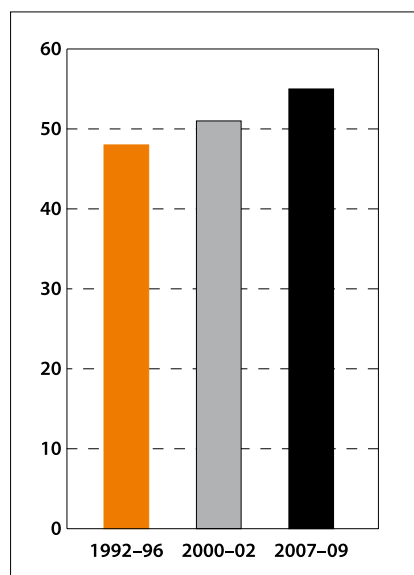
Im Allgemeinen ist die Schadstoffbelastung in weiten Teilen der Steiermark gering. Ausnahmen bilden vereinzelte Hot Spots in den Industrieräumen wie in der Mur-Mürz-Furche und im Großraum Graz. Werden Unternehmen auf die Einhaltung von Emissionswerten geprüft, so wird auf das Monitoring zur Schadstoffbelastung des Waldes zurückgegriffen. So können Auflagen erteilt werden. Das Funktionieren dieses Umweltinspektionsprogramms ist ein wesentlicher Grund für die guten Bedingungen in der Steiermark.

Wildschäden

Das Land Steiermark führt seit vielen Jahren Untersuchungen über den Einfluss des Wildes auf den Wald durch. Waren bis vor wenigen Jahren diese genauen Erhebungen nur auf Schadensschwerpunktgebiete begrenzt, so hat nunmehr ein umfangreiches Wildschadensmonitoring eingesetzt.

Der Anteil der Flächen mit starkem Wildeinfluss liegt in der Steiermark bei 67 Prozent, das heißt, dass hier ein großer Handlungsbedarf gegeben ist. Ziel ist es, dass nicht mehr als 25 Prozent der Flächen einen starken Wildschaden aufweisen. In der Mariazeller Erklärung im Rahmen des Forst- und Jagddialogs werden neue Lösungsansätze definiert. Ebenso werden bewusstseinsbildende Maßnahmen wie etwa die „Woche des Waldes“ gesetzt. Bei eklatanten Schäden können jagdrechtliche Verfahren eingeleitet werden.

Anteil aller Mischwälder an der Gesamtwaldfläche (in %)



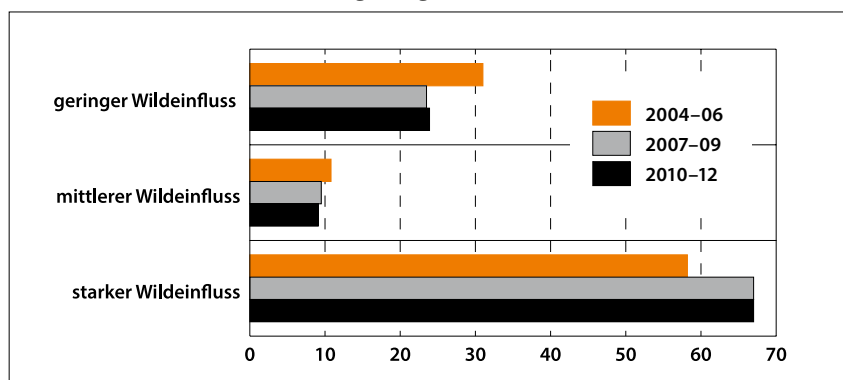
Klimaresilienz des Waldes

Auf Grund der Klimaveränderungen hin zu höheren Temperaturen, einer größeren Häufigkeit von Starkregenereignissen und Stürmen ist auch eine höhere Anfälligkeit einforstlich aufgebauter Wälder verbunden. Stufig

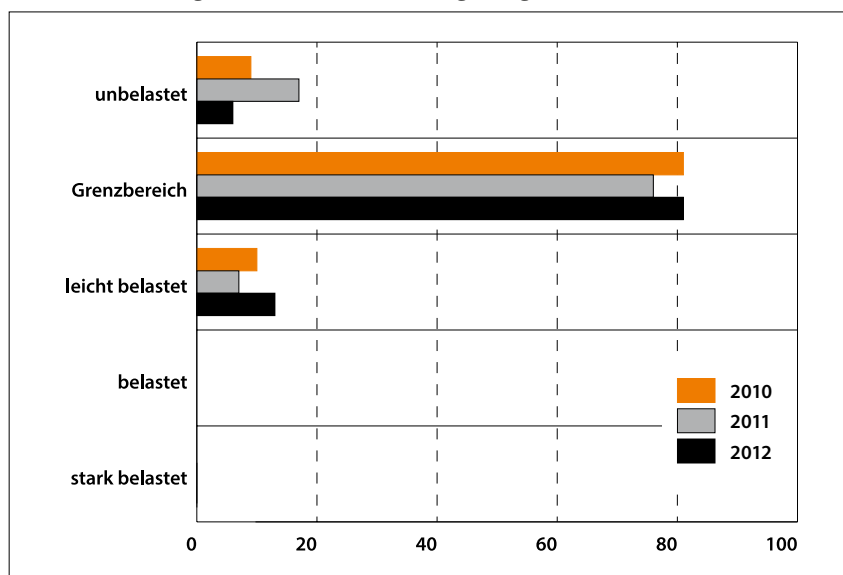
aufgebaute Mischwälder können diese negativen Auswirkungen am besten ausgleichen. Ziel ist es, den Anteil an Mischwäldern weiter zu forcieren, um Schädlingen wie Borkenkäfern vorzubeugen. Dies ist in den vergangenen Jahren gelungen.

Maßnahmen	2012	2013
Jubiläum: 30 Jahre Bioindikatorennetz		✓
Laufende Teilnahme an betrieblichen Umweltinspektionen	✓	✓
Teilnahme an „Mariazeller Erklärung“ zur Eindämmung von Wildschäden	✓	✓
Bewusstseinsbildung zu Wildschäden über „Woche des Waldes“ und laufende Artikel	✓	✓
Jagddrechtliche Verfahren	✓	✓
Anpassung der Förderung: keine Unterstützung für Borkenkäferbekämpfung und -prävention bei nicht standortgerechten Wäldern	✓	
Förderung von Mischwald- und Laubwaldbegründungen	✓	✓
Erarbeitung von Kriterien für neue Förderperiode		✓

Wildschäden im Wald nach Belastungskategorien (Anteil der Punkte in %)



Schadstoffbelastung des Waldes nach Belastungskategorien (Anteil der Punkte in %)



3. Lebensmittelqualität



Lebensmittelqualität ist schwer zu beschreiben und dennoch definieren wir das Lebensmittel über deren Eigenschaften. Per Definition wird die Qualität eines Lebensmittels durch die Gesamtheit seiner wertbestimmenden Eigenschaften bestimmt. Unterschieden werden Kategorien der Lebensmittelqualität wie Produktionsqualität, Prozessqualität und verbraucherorientierte Qualität.

Die weiß-grüne Mark ist untrennbar mit Lebensmittel, Regionalität, Kulturlandschaft und Nachhaltigkeit verbunden. In keinem anderen Bundesland gibt es so eine große agrarische Vielfalt auf so engem Raum. Die Regionen schaffen mit ihrer kulinarischen Auswahl eine unverwechselbare Marke.

Die 16 Genussregionen Ausseerland Seesaibling, Hochschwab Wild, Oststeirischer Apfel, Murrtaier Steirerkäs, Pöllauer Hirschbirne, Steirisches Kürbiskernöl g.g.A., Steirischer Vulkanland Schinken, Steirischer Teichland-Karpfen, Südsteirische Käferbohne, Weizer Berglamm, Gesäuse Wild, Grazer Krauthäup-tel, Steirischer Kren g.g.A. und Weststeirisches Turopoljeschwein, Ennstaler Steirerkas und Ennstal Lamm machen die regionalen landwirtschaftlichen Spezialitäten sichtbar.

Initiative „Steirisch essen“

Die Steiermark verfügt über ein reichhaltiges Angebot an eigenen landwirtschaftlichen Produkten mit geringen Transportwegen. Drei ausgewählte Familien aus der Steiermark haben sich 2011 verpflichtet, für ein halbes Jahr lang ausschließlich steirische Produkte zu konsumieren, dadurch hat sich für diese Familien der Wert der Lebensmittel und der respektvolle Umgang mit Nahrungsmitteln (weniger Müll, mehr Bio) wesentlich erhöht. Im Buch „Steirisch essen“ wurden die Ergebnisse der Initiative veröffentlicht und die steirische Produktauswahl dokumentiert. Beispielsweise gibt es in unserem Bundesland eine Vielzahl an Vermarktungsplattformen, wie Kulinarium Steiermark, Slow Food Styria, Bio Ernte Steiermark und die Marke Gutes vom Bauernhof. Auf der anderen Seite werden der sichere Umgang mit Lebens-

mitteln, praktische Anleitungen zur Verarbeitung sowie die Vielfalt der Produktkennzeichnung und Gütesiegel dargestellt.

Steirisches Kürbiskernöl – Herkunftsschutz

Kein anderes Lebensmittel ist von seiner Entstehung und Entwicklung so untrennbar mit der Steiermark verbunden wie das Steirische Kürbiskernöl. Diese Regionalität gilt es zu erhalten und diese typische Spezialität zu beschützen. Über 2000 heimische Kürbiskernproduzenten und etwa 30 Ölmühlen haben sich 1998 im Erzeugerring „Steirisches Kürbiskernöl g.g.A.“ zusammengeschlossen und dieser ist mittlerweile auf über 2400 Mitglieder angewachsen. Mit der Umsetzung des Herkunftsschutzes durch die Gemeinschaft ist die Herkunft des Steirischen Kürbiskernöls vom Feld über die Erntemenge bis zum Pressen in den Ölmühlen und der Vermarktung vollständig nachvollziehbar. Damit zählt das „Steirische Kürbiskernöl g.g.A.“ zu den am besten kontrollierten, elitärsten und exklusivsten Spezialitäten Europas.

Direktvermarktung in der Steiermark

Zur Sicherung einer flächendeckenden Versorgung mit regionalen Lebensmitteln arbeitet die Steiermark seit Jahren federführend in Österreich an der Professionalisierung der bäuerlichen Direktvermarktung. Über 50 % der österreichischen „Gutes vom Bauernhof“-Betriebe finden sich in der Steiermark. Mehr als 500 Betriebe nehmen jährlich an Produktprämierungen teil. 2009 wurden ableitend vom Direktvermarkterstrategieplan 2020 der LKÖ die Entwicklungsziele für die Steiermark festgelegt: Bis 2020 sollen 1800 steirische „Gutes vom Bauernhof“-Betriebe 5000 Arbeitsplätze in der Landwirtschaft sichern – überwiegend in Vollerwerbsbetrieben (70 % Vollerwerbsquote).

Ideen und Projekte zur Vermeidung von Lebensmitteln im Abfall

Ein bewusster und sorgsamer Umgang mit Lebensmitteln spart Geld und hilft uns, den persönlichen ökologischen Fußabdruck zu senken. Der Fleischkonsum ist energieaufwendig, macht Futtermittelimporte notwendig und erfordert bei nicht tiergerechter Massentierhaltung einen hohen Einsatz von Medikamenten. Saisonale, steirische Lebensmittel haben kürzere Transportwege, sind daher frischer, meist auch weniger aufwendig verpackt und daher zu bevorzugen. Die „Aktionsplattform – Lebensmittel im Abfall“ wurde 2012 von Landesrat Johann Seitingner offiziell ins Leben gerufen. Ziel ist es, gemeinsam mit steirischen PartnerInnen konkrete Aktionen und Initiativen zur Ver-



meidung von Lebensmittelabfällen zu entwickeln und umzusetzen. Die Aktionsplattform übernimmt dabei folgende Aufgaben:

- Vernetzung der Akteure
 - Informations-, Ideen- und Erfahrungsaustausch
 - Mediale Begleitung und Präsentation von guten Beispielen
 - Koordination und Abstimmung regionaler Aktionen und Initiativen
- www.lebensmittel.steiermark.at

Trinkwasser ist ein lebensnotwendiges und in seiner Bedeutung meist unterschätztes Lebensmittel. Im folgenden Abschnitt werden Maßnahmen zur Sicherung der Grundwasserqualität erläutert.

3.1. Wie gut ist der Zustand des Grundwassers?

- Im vergangenen Jahr erfüllten alle Grundwasserkörper die notwendigen Anforderungen für einen guten Zustand
- Für die potenziell kritischen Grundwasserkörper „Grazer Feld“, „Leibnitzer Feld“ und „Unteres Murtal“ wird ein Regionalprogramm zur Vorsorge entwickelt

Grundwasser ist unterirdisches Wasser, das Hohlräume im Gestein ausfüllt und das am Wasserkreislauf teilnimmt. In der Regel ist Grundwasser frei von Schadstoffen und Keimen und deshalb zur Nutzung als Trinkwasser geeignet. Die Reinheit des Grundwassers ist daher von zentraler Bedeutung und wird vom Lebensressort laufend überwacht. Besteht ein Risiko, dass der chemisch gute Zustand des Grundwassers nicht gewährleis-

tet ist, muss ein Beobachtungsgebiet verordnet werden. Wenn an mehr als der Hälfte der Messstellen Schwellenwertüberschreitungen ermittelt werden, muss ein voraussichtliches Maßnahmengebiet ausgewiesen werden. Die überwiegende Mehrheit der 57 Grundwasserkörper der Steiermark war in den vergangenen Jahren unbelastet. Lediglich die Grundwasserkörper „Grazer Feld“, „Leibnitzer Feld“ und „Unteres Murtal“ mussten in den letzten Jahren immer wieder als Beobachtungs- oder voraussichtliches Maßnahmengebiete ausgewiesen werden. Im letzten Beobachtungszeitraum - 2011/12 - erreichten jedoch alle Grundwasserkörper einen guten Zustand. Es kann allerdings nicht ausgeschlossen werden, dass das Jahr 2013 auf Grund der lang andauernden Trockenheit kritischer verlaufen kann. Eine solche Witterung vermindert das Pflanzenwachstum, Nährstoffe werden von den Pflanzen daher weniger aufgenommen und sie könnten in Folge ins Grundwasser gelangen. Prinzipiell gibt es drei Grundwasserkörper in der Steiermark, die ein erhöhtes Risiko für Grenzwertüberschreitungen aufweisen: Das Grazer Feld, das Leibnitzer Feld und das Untere Murtal. Um die Situation langfristig zu entschärfen, beschreitet das Lebensressort einen neuen Weg: Gab es bisher nur vergleichsweise kleine Wasserschongebiete mit sehr strengen Auflagen, wird nun im kritischen Gebiet ein großflächiges Regionalprogramm initiiert, das dafür weniger strikte Bewirtschaftungseinschränkungen aufweist.



Maßnahmen	2012	2013
Laufende Untersuchung der Grundwassergüte	✓	✓
Entwicklung von Regionalprogrammen zum Schutz von Grundwasserkörpern mit Grenzwertüberschreitungen in der Vergangenheit		✓

4. Schutz vor Naturgefahren

4.1. Wie sicher sind wir vor Hochwasser und Hangrutschungen?

- Hochwasserschäden steigen – Hauptgründe dafür sind rascherer Abfluss durch Veränderungen in der Bodennutzung sowie der steigende Anteil an versiegelten Flächen
- Derzeit knapp 400 km² Überflutungsraum ausgewiesen für 30-jährliches Hochwasser – Raum für Flüsse soll größer werden
- Hochwasser-Warnsysteme für die Flüsse Mur, Enns und Raab vorhanden. Warnsystem für kleine Einzugsgebiete im Aufbau
- Hochwasserschutz-Ausgaben sind durch Großereignisse verstärkt worden. Finanzierungsmöglichkeiten von Seiten der Gemeinden mitunter schwierig

Entwicklung von Schäden durch Hochwasser

Die Katastrophen der letzten Jahre in der Steiermark stellten nicht nur alle Einsatzorganisationen vor große Herausforderungen. Das Land Steiermark mit der Fachabteilung Katastrophenschutz beziffert die monetäre Bilanz im Jahr 2012 mit 84,8 Millionen Euro. Kleinräumige Starkregenereignisse führten vom 14. bis 16. August 2010 vor allem im Bereich des Voraubaches und der oberen Lafnitz zu extremen Hochwasserereignissen mit zahlreichen kleinräumigen Überflutungen. Große Katastrophen mit hohen Sach- und Personenschäden in jüngerer Zeit traten im Sommer 2011 in der Steiermark im Raum



Oberwölz und 2012 in der Obersteiermark, im Palten/Liesingtal, insbesondere Gemeinde Trieben, und im Bereich Obdachersattel, insbesondere in den Gemeinden Obdach/Amering auf.

Die Schäden durch Hochwasser lassen sich an den Ausgaben des Landes für Sofortmaßnahmen nachvollziehen. In den vergangenen drei Jahren beliefen sich die Ausgaben auf 5,2 Mio. € (2010), 1,7 Mio. € (2011) und 2,7 Mio. € (2012).

Im langjährigen Schnitt steigen die Schäden durch Hochwasser. Ein Grund ist, dass die zunehmenden Bodenversiegelungen, bedingt durch Straßen- und Wegebau bzw. verstärkte Siedlungstätigkeit, und Bewirtschaftungsänderungen in der Land- und Forstwirtschaft zum häufigeren Auftreten von exzessiven Hochwässern führen können.

Ein weiterer Grund für höhere Schäden ist, dass in Ballungsräumen Gebäude werthaltiger sind. Beispielsweise werden Kellerräume intensiver genutzt und im Falle eines Hochwassers werden somit Arbeits- oder Wohnräume zerstört.

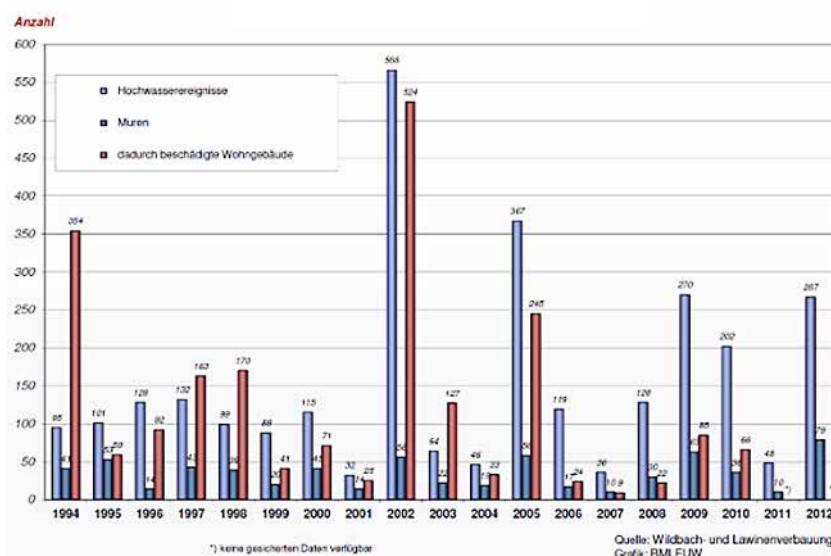
Vermeidung von Schäden durch Hochwasser und Hangrutschung

Der Schutzwasserbau hat mit der Besiedlung der Flusstäler, die seit jeher bedeutende Verkehrswege und damit Entwicklungsachsen waren, seinen Anfang genommen. Der Infrastrukturvorteil der Flusstäler hat in den letzten Jahrzehnten dazu geführt, dass der Druck auf die Talräume infolge des Bevölkerungswachstums und der Zunahme von Mobilität und Wohlstand stark angewachsen ist. Ohne aktiven Schutz vor Hochwässern wäre in der Steiermark die Entwicklung in den Tal Landschaften in der heutigen Form nicht denkbar. Es gibt jedoch keinen absoluten Schutz, ein Restrisiko bleibt stets vorhanden.

Passiver Hochwasserschutz: Raum für die Flüsse durch Überflutungsflächen

Wichtig ist, dass den Flüssen wieder vermehrt Raum zur Verfügung gestellt wird. Dadurch können sie sich im Falle eines Hochwassers ausbreiten, ohne dass zu große Schäden für die Menschen entstehen. Die in der Steiermark auf Basis von aktuellen Abflussuntersuchungen ausgewiesenen Flächen für ein 100-jährliches Hochwasser betragen derzeit rund 504 km². Mit der Weiterführung der Abflussuntersuchungen soll die Ausweisung von Hochwasserabflussgebieten fortgeführt werden. Abflussuntersuchungen ermöglichen eine angepasste

Hochwasserereignisse und Muren in Wildbächen 1994–2012



Raumordnung und Flächenwidmung (sh. SA-PRO – Sachprogramm zur hochwassersicheren Entwicklung der Siedlungsräume/2005). Statt baulicher Eingriffe wird in die Anpassung der Bewirtschaftung gewässernaher Zonen die Verlegung bestehender Nutzungen in nicht gefährdete Zonen und in die Einlösung häufig überfluteter Grundstücke und Objekte investiert. Jeder Kubikmeter Wasser, der durch die Wiedergewinnung von Überschwemmungsgebieten, durch Gewässerrestrukturierungen, Entsiegelung, Versickerung und durch standortgerechte Land- und Forstbewirtschaftung sowie durch Erhalt und Förderung von Kleinstrukturen zur Wasserrückhaltung in der Landschaft zurückgehalten wird, ist ein Gewinn für den Naturhaushalt und entlastet uns beim Hochwasser. Wichtige Präventivmaßnahmen können in Risikogebieten durch Eigenvorsorge erfolgen, wie z.B. durch (oft nur kleine) bauliche Maßnahmen oder durch eine entsprechende Nutzung besonders gefährdeter Kellergeschosse.



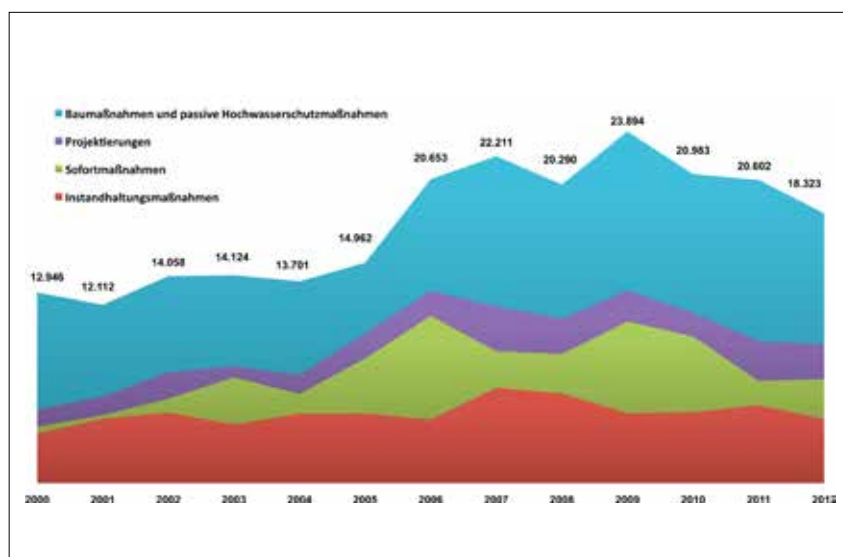
Spatenstich zum Hochwasserschutz in Graz

Hochwasserprognosemodelle

Warnsysteme, damit sich Einsatzorganisationen und die betroffene Bevölkerung möglichst zeitnah auf Hochwasserereignisse einstellen können, helfen Schäden zu minimieren. Hochwasserprognosemodelle sind für folgende Flüsse bereits vorhanden: Mur, Enns und Raab. Damit sind 1.327 Flusskilometer der Steiermark abgedeckt. Bis Ende 2013 ist weiters geplant, dass die Hochwasserwarnsysteme für kleine Einzugsgebiete im Bereich der Sulm und Kainach fertig gestellt werden, wodurch weitere 230 Flusskilometer abgedeckt sind. Ein weiterer Ausbau dieser Warnsysteme für kleine Einzugsgebiete mit über 100 km² Fläche ist sukzessive für die gesamte Steiermark geplant.

Aktiver Hochwasserschutz

Bauliche Maßnahmen, um Schäden durch Hochwasser zu vermeiden, können von vielerlei Art sein. Der künstliche Hochwasserrückhalt durch Hochwasserrückhaltebecken ist eine Methode, die in der Steiermark eine große Tradition besitzt und durch den oft nur



Jahresarbeitsprogramme Schutzwasserwirtschaft (Investitionen in Tausend Euro)

punktuellen Eingriff in das Gewässersystem bevorzugt wird. Wesentlich sind auch Schutz- und Regulierungsmaßnahmen entlang von Flüssen, wobei auf die strukturellen und dynamischen Bedingungen im Sinne naturnaher Fließgewässer zu achten ist. Eine weitere Möglichkeit in dicht verbauten Gebieten ist der mobile Hochwasserschutz, der in Verbindung mit Prognosemodellen und bei ausreichender Vorwarnzeit eine Alternative darstellen kann. Bauliche Schutzwassermaßnahmen werden aus öffentlichen Mitteln – aufgeteilt auf Bund, Land, Gemeinden und Verbände – finanziert. Die Ausgaben für aktive Hochwasserschutzmaßnahmen (Bundeswasserbauverwaltung sowie Wildbach- und Lawinenverbauung) und Gewässerinstandhaltungsmaßnahmen betrugen in den vergangenen Jahren 30 Mio. € (2010), 31 Mio. € (2011) und 39 Mio. € (2012).

Bodenwasserhaushalt: Rutschhangsicherung und Landschaftswasserbau

Der Bodenwasserhaushalt umfasst die baulichen Aufwendungen für die Bereiche Rutschhangsicherung, Verbesserung des Bodenwasserhaushaltes, Instandsetzungen und Präventivmaßnahmen. So werden im Falle einer Hangrutschung etwa Gebäude gesichert und unterfangen und die Flächen wieder saniert oder Erwerbsflächen für Sonderkulturen stabilisiert.

4.2. Wie gut sichern unsere Schutzwälder?

Die Österreichische Waldinventur (ÖWI 2007/09) weist für die Steiermark rund 172.000 ha Schutzwald, das entspricht rund 17 % der Waldfläche, aus. Diese Fläche umfasst primär die Standortsschutzwälder.

In den bezirksweisen Waldentwicklungsplänen (WEP) sind rund 382.000 ha bzw. 38 % Schutzwald mit der Wertigkeit 2 und 3 ausgewiesen und besteht für diesen ein erhöhtes bzw. besonderes öffentliches Interesse an schutzfunktionalen Wirkungen.

Aufgrund der Initiative Schutz durch Wald (ISDW) ist in 209 ISDW-Detailprojekten eine Waldfläche von rund 66.000 ha oder 6,5 % mit unmittelbarer Objektschutzwirkung dargestellt.

Der Zustand der Schutzwälder ist abhängig vom Standort unterschiedlich gut bis schlecht. Als Hauptprobleme sind Überalterung, fehlende Verjüngung, Wildschäden, Waldweide, mangelnde Bestandsstabilität und unpassende schutzfunktionale Bestockung anzuführen.

Ein Hauptaugenmerk ist derzeit auf die Erhaltung und Verbesserung der Objektschutzwälder gelegt. Auf 53 ISDW-Detailprojekten werden auf einer Fläche von rund 460 ha spezielle Maßnahmen im Rahmen des Förderprogrammes ISDW bzw. im Forstförderungsprogramm der ländlichen Entwicklung (LE07-13) gesetzt. All diese Programme beruhen auf freiwilliger Mitwirkung der betroffenen Waldbesitzer. Eine verordnete Umsetzung ist daher nicht möglich.

Eine wichtige zukünftige Aufgabe ist daher Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit vor Ort, um mehr Sensibilisierung für Naturgefahren und präventiven Schutz (z.B. durch Wald) in der Bevölkerung zu erreichen. Im Rahmen der Schutzwaldplattform Steiermark konnten diesbezüglich die Gemeinden Weißenbach bei Liezen und Vordernberg als Schutzwaldpartnergemeinden gewonnen werden.

5. Daseinsvorsorge – Wasser, Abwasser und Abfall

Unter dem Begriff Daseinsvorsorge werden im Allgemeinen Ver- und Entsorgungsdienstleistungen zusammengefasst, die von oder im Auftrag der öffentlichen Hand nicht gewinnorientiert, sondern am Wohl der BürgerInnen ausgerichtet und sozial ausgewogen erbracht werden.

5.1. Wie sicher ist die Versorgung mit Wasser und die Entsorgung des Abwassers?

- Regionale Trinkwasserressourcen bilden die Basis der steirischen Wasserversorgung
- Wasserverbund schafft Ausgleich aus wasserreichen Norden in den wasserärmeren Süden der Steiermark
- Errichtung von Kläranlagen, Wasser- und Abwasserleitungen weitgehend abgeschlossen
- Erhalt und Sanierung: Derzeit ist die Erneuerungsrate der Netze noch zu gering

Sichere Wasserversorgung in der Steiermark

Die Lage und Bedeutung der Wasserressourcen sind im gesamten Land ein sensibles raumrelevantes Kriterium für alle Planungen. Die Sicherung der einwandfreien Wasserversorgung ist vorrangiges Ziel. Die Erhaltung der Qualität, vor allem der regionalen Grundwasservorkommen ist derzeit gegeben und bildet eine wichtige Herausforderung. Durch Investitionen in das Wassernetzwerk Steiermark ist es gelungen, flächendeckend eine ausreichende Versorgung mit Trinkwasser in bester Qualität sicherzustellen. 2012 wurde ein Netzwerk aus Wasserverbänden errichtet und eine Verbindung zum wasserreichen Norden (Hochschwab) geschaffen. Dadurch können zeitweise Trockenphasen im Süden der Steiermark überbrückt werden.

Erhalt der Wasser- und Abwasserinfrastruktur

Die großen Herausforderungen der Vergangenheit lagen in der Errichtung des Versor-

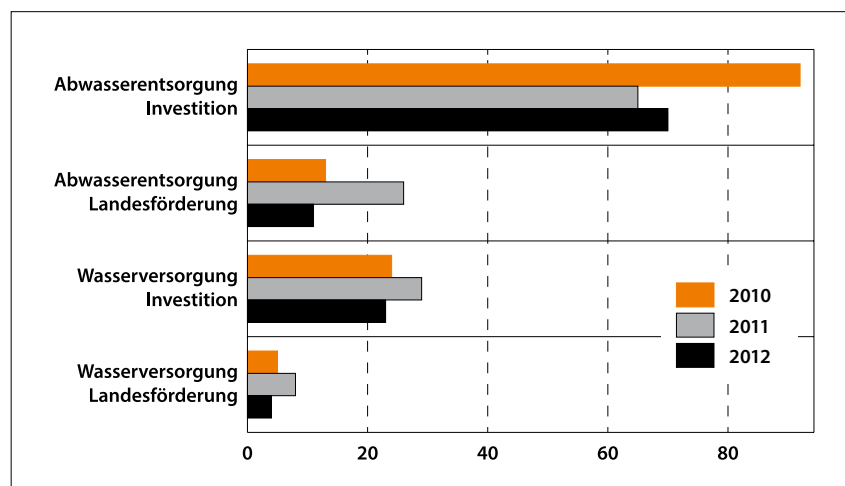


gungsnetzes, die Herausforderung der Zukunft liegt in der Erhaltung und Sanierung der Versorgungseinrichtungen und in der Bildung der dafür erforderlichen Rücklagen. In den siebziger Jahren wurde in der Steiermark mit dem konsequenten Ausbau der Wasserinfrastruktur begonnen, 40 Jahre später sind verstärkt Sanierungen insbesondere bei Kläranlagen notwendig geworden. Bei den Kanalnetzen wird das Ziel verfolgt, die gegenwärtige Sanierungsquote von unter 1 Prozent auf über 1 Prozent des Leitungsnetzes zu steigern. Das bedingt jedoch auch, dass die Mindestgebühren auf einem nachhaltigen Niveau liegen, um eine solche Sanierungsrate finanzieren zu können.

Anteil der Anschlüsse an eine öffentliche Wasserver- und Abwasserentsorgung

Die öffentliche Wasserversorgung (Gemeinden, Verbände, Genossenschaften) stellt eine qualitativ gute sowie quantitativ ausreichende Versorgung sicher. Der Anteil der öffentlich versorgten Bevölkerung ist in den letzten 10 Jahren auf 92 Prozent gestiegen. Die öffentliche Abwasserentsorgung (Gemeinden, Verbände, Genossenschaften) hat die Aufgabe, eine optimale Reinigung der Abwässer zu gewährleisten und damit verbunden den notwendigen Gewässerschutz sicherzustellen. Der Anteil der öffentlich versorgten Bevölkerung ist in den letzten 10 Jahren von 83

Investitionen und Fördermittel von Land in Mio. Euro



Zusätzliche Maßnahmen	2012	2013
Transportleitung SO-Steiermark und Vernetzung von Wasserverbänden: Sonderförderung durch das Lebensressort	✓	
Projekt Vorsorgen: Zur Erhöhung des Bewusstseins für Erhaltung und Sanierung in Gemeinden und Verbänden. www.wasseraktiv.at	✓	✓
Trinkwasserversorgungsplan (bis 2014) und Abwasserwirtschaftsplan (bis 2015)	✓	✓
Wasserversorgung: Förderprogramme für Errichtung und Finanzierung	✓	✓
Regenwasserbewirtschaftungskonzepte	✓	✓

auf über 90 Prozent gestiegen. Dieses Ergebnis konnte nur durch die in der Grafik dargestellten Investitionen und den Einsatz von Fördermitteln erreicht werden.

5.2. Wie sicher und flächendeckend ist die Entsorgung von Abfällen?

- Immer weniger Abfälle gelangen auf Deponien – kurzfristig kein Bedarf für neue Deponien in der Steiermark
- Projekt: Können neue Rohstoffe aus alten Deponien gewonnen werden?
- „Abfallspiegel Steiermark“ zeigt, dass in vielen Fällen die Abfallgebühren nicht die Entsorgungskosten decken
- Erreichbarkeit und Öffnungszeiten von Altstoffsammelzentren sollen optimiert werden

Der Materialverbrauch in Österreich lag im Jahr 2008 bei rd. 200 Mio. Tonnen oder bei rd. 24 Tonnen pro Einwohner und Jahr. Österreich liegt damit deutlich über dem EU-27-Durchschnitt von 16 Tonnen pro Einwohner und Jahr. Ein erheblicher Teil dieses Materialeinsatzes fällt in Österreich als Abfall an (52 Mio. Tonnen im Jahr 2009), 3,2 Mio. Tonnen davon waren feste Siedlungsabfälle (Bundes-Abfallwirtschaftsplan 2011). Bei der Bewältigung der Entsorgungsaufgaben kommt hinsichtlich der „nicht verwertbaren Abfälle“ der Aufrechterhaltung der Entsorgungssicherheit besondere Bedeutung zu.

Verfügbarkeit von Deponievolumen

Seit 01.01.2004 dürfen unbehandelte Abfälle nicht mehr auf Deponien gelangen. In der Steiermark werden seither gemischte Siedlungsabfälle (Restmüll) flächendeckend mechanisch-biologisch behandelt und die heizwertreiche Teilfraktion wird thermisch verwertet. Darüber hinaus führt das große Angebot von freien thermischen Behandlungskapazitäten dazu, dass der Bedarf an Deponievolumen derzeit rückläufig ist. 2012 kam

es in der Steiermark zu Ablagerungen auf Massenabfalldeponien von rd. 75.000 Tonnen. Ende 2012 standen für die ablagerungsfähigen Behandlungsreste in der Steiermark sieben Massenabfalldeponien mit einer Restkapazität von rd. 2,3 Mio. Kubikmeter zur Verfügung.

Bei einem jährlich zu deponierenden Abfallaufkommen zwischen 75.000 bis 100.000 Tonnen reicht die vorhandene Restkapazität für die nächsten zwei Jahrzehnte. Durch weiterführende Maßnahmen im Bereich des stofflichen Recyclings und der energetischen Nutzung von Abfällen soll der jährliche Deponiebedarf in der Steiermark weiterhin reduziert werden.

Projekt „Landfill Mining“

Mit dem Projekt „Landfill Mining Styria“ sollen grundlegende Erkenntnisse über die Rahmenbedingungen für den Rückbau von „Hausmülldeponien“ ergründet werden. Insbesondere geht es dabei um die Weiterentwicklung der steirischen Kompetenzen für Zerkleinern, Sichten, Sieben, Trennen, Aufbereiten von Sekundärrohstoffen wie z.B. der Konfektionierung von Ersatzbrennstoffen und der Rückgewinnung von Metallen, die in den vergangenen 40 Jahren in Mülldeponien abgelagert wurden. Erfahrungen und Kenntnisse in diesem Bereich können für steirische Unternehmen weltweit von Bedeutung sein.

Maßnahmen	2012	2013
Projekt „Landfill Mining“	✓	✓
Analyse der Erreichbarkeit und Öffnungszeiten kommunaler abfallwirtschaftlicher Infrastruktur	✓	✓
Adaptierung / Erneuerung der technischen Ausrüstung in den verbliebenen Altstoffsammelzentren	✓	✓
Abschluss-Projekt „Abfallspiegel Steiermark“	✓	

Flächendeckende Versorgung mit Altstoffsammelzentren

In den letzten 20 Jahren wurde in der Steiermark die „Infrastruktur zur getrennten Sammlung“ flächendeckend zum dichtesten Sammelnetz weltweit ausgebaut. Durch die Abgabemöglichkeit von Alt- und Problemstoffen in akzeptabler Nähe zum Wohnort ist es gelungen, eine hohe Trennquote von Alt- und Wertstoffen zu erzielen.

Kosten und Gebühren

Entsorgungskosten (Kosten für die Sammlung und Behandlung von Abfällen) sind aufkommensneutral an die Verursacher möglichst gerecht umzulegen. Die Gestaltung und Verrechnung von Abfallgebühren ist in der Steiermark den Gemeinden zugeordnet. Abfallwirtschaftliche Dienstleistungen haben in ländlichen und urbanen Bereichen unterschiedliche Ausformungen:

- Abfuhrhythmus
- Umfang der getrennten Biomüllsammmlung bei unterschiedlicher Intensität der Einzel- und Gemeinschaftskompostierung
- Sperrmüllsammmlung
- Öffnungszeiten der Altstoffsammelzentren

In drei Etappen wurde das Projekt „Abfallspiegel Steiermark“ in den Jahren 2008, 2009 und 2011 als Serviceprojekt für steirische Gemeinden vom Referat Abfallwirtschaft und Nachhaltigkeit durchgeführt. Die freiwillig teilnehmenden Gemeinden haben ihre eigenen spezifischen Kenngrößen in eine anonyme Erhebung eingebracht und als Gegenleistung die Auswertungsergebnisse mit den landesweiten Ergebnissen zurückgespiegelt bekommen. Vergleichbare Ergebnisse waren auf Einwohner oder auf die Gewichtstonne bezogene spezifische Kosten für die Sammlung und Behandlung von Restmüll, Sperrmüll, Biomüll.

Dabei hat sich herausgestellt, dass etwa die Hälfte der steirischen Gemeinden noch keine kostendeckende Gebührengestaltung aufweist und die auf Einwohner bezogenen Abfallgebühren sich über einen Bereich von 37 € bis 82 € pro Person im Jahr erstrecken.

Intelligente Ressourcennutzung

Die in der Europa-2020-Strategie genannten Themenfelder Klimaschutz und Ressourceneffizienz, die auf EU- und OECD-Ebene angestrebten Green-Growth-Strategien sowie die betriebliche Umsetzung dieser Themen für Arbeitsplätze, Wachstum und Wohlstand sind die wichtigsten Herausforderungen, denen das Lebensressort in den kommenden Jahren zu begegnen hat.



Im Landesabfallwirtschaftsplan 2010 wurde die Vision „Die Steiermark nimmt im Jahr 2020 eine Vorreiterrolle im nachhaltigen Ressourcenmanagement ein!“ festgeschrieben und mit der Strategie „Implementierung eines nachhaltigen Ressourcenmanagements in Wirtschaft und Gesellschaft“ ausgestattet.

Die strategischen Ziele beziehen sich auf:

- Schonung und Bewahrung natürlicher Ressourcen (Wasser, Luft, Boden, Rohstoffe)
- Reduktion des natürlichen Ressourcenverbrauchs (Ressourceneffizienz)
- Nutzung von Abfällen als Sekundärstoffe oder Energieträger (Kreislaufwirtschaft)
- Verhaltensänderung bei HerstellerInnen und VerbraucherInnen (Bewusstseinsbildung)

Diese Gesichtspunkte sind auch für die steiermärkische Wohnbauförderung entscheidend – diese leistet einen Beitrag zum Klimaschutz und zur Einsparung von Treibhausgasen, insbesondere in der Wohnhaussanierung. Auch in Zukunft werden die Schwerpunkte im vermehrten Einsatz von Holz als Baustoff und in der weiteren Forcierung von erneuerbaren Energieträgern gesetzt.

Effizienz im Wohnbau

Lagen bisher die ökologischen Zielsetzungen primär im Bereich der Einsparung von fossiler Heizenergie, ist nunmehr in Österreich und somit auch in der Steiermark ein Trend zu einer umfassenden Bewertung dieses Sektors festzustellen, bei der nicht nur die Errichtung der Gebäude, sondern der gesamte Lebenszyklus eines Gebäudes von ökologischer Beschaffung über Recyclingfähigkeit der Baustoffe bis zur Entsorgung betrachtet wird.

Effizienz bei Energie, Wasser, Rohstoffen und Abfällen

Ziel ist es, das Bewusstsein für die Notwendigkeit zur Ressourcenschonung und Abfallvermeidung sowohl in der Bevölkerung als auch in Unternehmen zu erhöhen. Dahin gehend wird ein aktives Wissensmanagement auf allen Ebenen betrieben.

Erneuerbare Energie, Rohstoffe und Sekundärstoffe

Neben der Stärkung der sogenannten Recycling-Gesellschaft werden die Prioritäten in den Bereichen geförderter Holzbau, spezifische Beratungen und Bewusstseinsbildung zum Thema Wald/Forst sowie in der Rückgewinnung wieder verwertbarer Materialien in Mülldeponien (Landfill Mining) gesetzt.

1. Effizienz im Wohnbau

Der geförderte Wohnbau hat angesichts der aktuellen Entwicklung in ökologischer und sozialer Hinsicht nicht nur funktionelle Herausforderungen zu erfüllen, sondern gehört auch zu den wichtigsten Elementen, die die heimische Wirtschaft ankurbeln und gleichzeitig viel zum aktiven Klimaschutz beitragen. Das Wohlbefinden jedes einzelnen Bewohners ist nach ökologischen (z.B. Energieeffizienz), sozialen (z.B. Barrierefreiheit) und ökonomischen (z.B. Leistbares Wohnen) Kriterien zu bewerten.

1.1. Wie energieeffizient sind Neubauten?

- Noch höhere Anforderungen an die Energieeffizienz bei geförderten Wohnbauten seit 2012
- Dadurch werden neue geförderte Wohnbauten im Betrieb wesentlich sparsamer

Gemäß dem Steiermärkischen Wohnbauförderungsgesetz dürfen im Zusammenhang mit der Errichtung von Wohngebäuden Förderungen nur dann erfolgen, wenn die gesamte Bauausführung dem jeweiligen Stand der Technik entspricht. Deshalb müssen die gesetzlich vorgegebenen wärmetechnischen Mindestanforderungen erfüllt sein. Durch diese rechtlichen Vorgaben konnte der Heizwärmebedarf im geförderten Wohnbau deutlich verringert werden.

Es zeigt sich, dass die in den letzten Jahren errichteten geförderten Neubauten immer energieeffizienter wurden. Ein neu gebautes mit Wohnbauförderungsmittel gestütztes Einfamilienhaus benötigte im Jahr 2012 um ein Viertel weniger Energie als zwei Jahre zuvor. Dies gelang durch den Einsatz ökologischer Gebäudedämmungen und durch Verwendung von erneuerbaren Energien für die Heiz- und Warmwasserbereitung. Auch im geförderten Geschosßbau konnte in nur wenigen Jahren der Energiebedarf reduziert werden. Da die ökologischen Anforderungen in Zukunft noch erhöht werden sollen, besteht die große Gefahr, dass der geförderte Wohnbau nicht mehr leistbar sein wird.

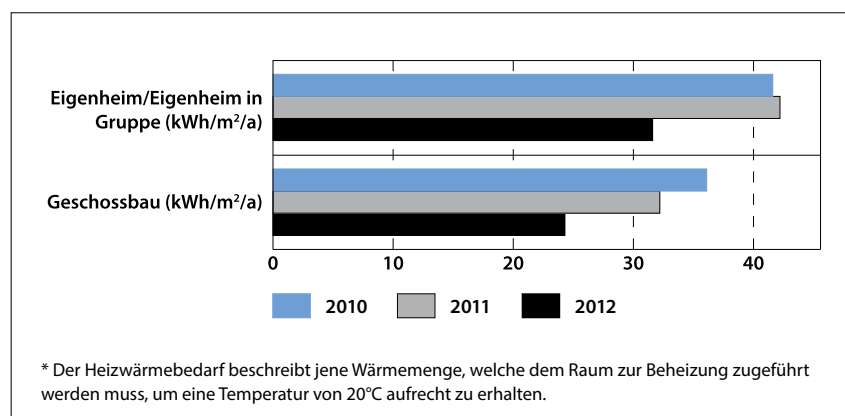


Beispielhafter Wohnbau 2012: Geschossobjekt „Bau 1“ in Hausmannstätten



Sanierungsobjekt in der Sporgasse, Graz

Entwicklung des Heizwärmebedarfs* bei gefördertem Wohnbau



2. Effizienz bei Energie, Wasser, Rohstoffen und Abfällen

2.1. Wie viele Abfälle fallen an?

- Abfallaufkommen stabilisiert sich
- Die Zahl der AbfallberaterInnen sollte erhöht werden

Das zentrale Ziel der Abfallwirtschaft in der Steiermark ist die Lenkung von Stoffströmen und die Schaffung von sauberen Stoffkreisläufen mit klar definierten Senken zur Ausschleusung, Konzentrierung und langfristigen Einlagerung von Schadstoffen in geeigneten Kompartimenten. Dem Gebot zur Abfallvermeidung und den Zielsetzungen zur Weiterverwendung von Abfällen wird in der Steiermark seit langer Zeit durch die gesetzliche Verpflichtung einer kommunalen Abfallberatung sowie durch Förderanreize und Rahmenbedingungen für abfallwirtschaftlich interessante Pilotprojekte, wie etwa „G'scheit feiern“, entsprochen.

Kommunales Gesamtabfallaufkommen

Im Jahr 2012 betrug das kommunale Gesamtabfallaufkommen rund 518.000 Tonnen bzw. 428 kg pro EinwohnerIn. Deutlich zu erkennen ist die Abnahme des Restmülls, als zu Beginn der 90er-Jahre die getrennte Sammlung eingeführt wurde. Ab 1995 ist eine geringfügige Zunahme des Restmüllaufkommens zu verzeichnen, in den letzten drei Jahren hat sich die Entwicklung des Restmüllaufkommens stabilisiert.

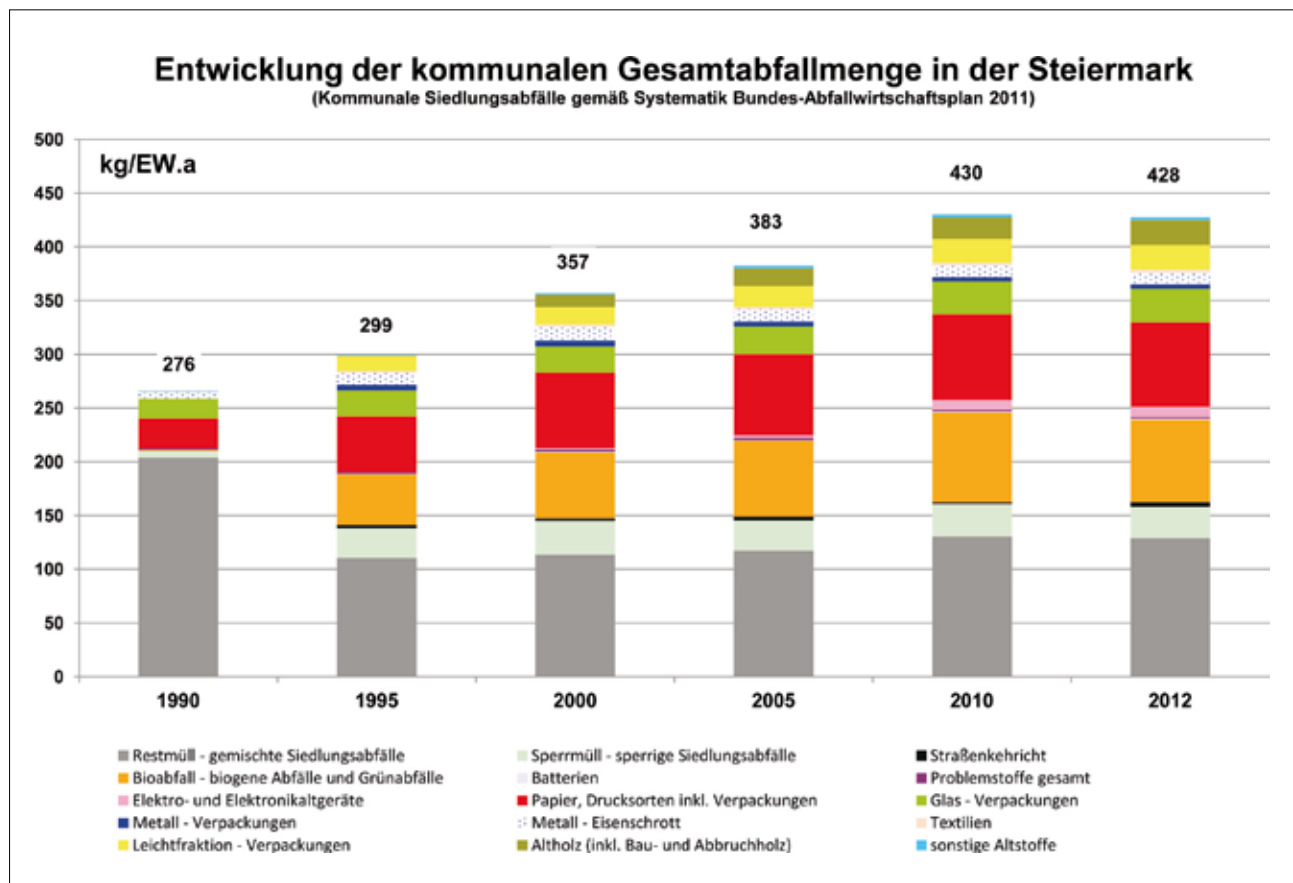
Betreute EinwohnerInnen pro AbfallberaterIn

Die Aufgabe der Umwelt- und AbfallberaterInnen besteht in der Planung und Durchführung von Maßnahmen zur Informations- und Öffentlichkeitsarbeit sowie in der Umsetzung von Projekten zur Abfallvermeidung und Abfallverwertung. Der Zielwert zur Be-

treuung der Bevölkerung wurde im Landes-Abfallwirtschaftsplan mit 20.000 EW je AbfallberaterIn auf Ebene eines Abfallwirtschaftsverbandes festgeschrieben. Derzeit liegt der Betreuungswert, umgerechnet auf die Steiermark, bei 29.600 EinwohnerInnen je AbfallberaterIn. Der Zielwert wird von drei Abfallwirtschaftsverbänden erreicht.



Gesamtabfallaufkommen 2012: Datenbasis vom 30. September 2013 (vorläufiges Ergebnis)



RESSOURCEN

Maßnahmen	2012	2013
Evaluierung des Lebensmittelanteils im Restmüll	✓	
Teilnahme an der Aktion zur Reduktion von Lebensmitteln im Restmüll		✓
Baurestmassen: Leitfaden zur gesetzeskonformen und umweltgerechten Abwicklung von Bauvorhaben	✓	
Initiative „G'scheit feiern – Beratung und Förderung von umweltfreundlichen Festen und Veranstaltungen	✓	✓
Frühjahrsputz: „Stop Littering“-Aktion gegen achtloses Wegwerfen von Abfällen	✓	✓



Saubere Stoffkreisläufe als zentrales Ziel in der Steiermark. Foto: CO DI Michael Schaller

gramme stehen steirischen UnternehmerInnen zur Verfügung, wenn es darum geht, die Kostenstruktur des Betriebes zu verbessern. Auch Ideen für Produkte und Leistungen können entwickelt werden, mit denen neue Geschäftsfelder erschlossen oder bestehende Geschäftsfelder abgesichert werden. Die im Zuge der geförderten Beratungen gefundenen Ergebnisse werden in einer österreichweit einheitlichen Maßnahmendatenbank erfasst, regelmäßig extern auf Plausibilität geprüft und die erzielten Umweltwirkungen veröffentlicht. Über die WIN gelingt es relevante Beiträge zur Ressourceneffizienz und für den Klimaschutz in steirischen Betrieben zu leisten. Seit dem Start der WIN im Jahr 2003 konnten in den beratenen Unternehmen jährlich

- CO₂-Emissionen von rd. 6.400 PKWs
- 58 mit gefährlichem Abfall beladene Güterwaggons
- 137 mit nicht gefährlichem Abfall beladene Güterwaggons eingespart werden.

Um diese Umweltwirkungen zu erzielen, wurden bis 2011 insgesamt 7,1 Mio. Euro Fördermittel bereitgestellt, die betriebliche Investitionen im Ausmaß von 51,14 Mio. Euro ausgelöst haben.

In den jüngsten Entwicklungen lässt sich deutlich ablesen, dass die WIN 2012 einen Schwerpunkt auf Energieberatungen legte: Sowohl bei Energie wie auch bei CO₂ haben sich die Einsparungen deutlich erhöht. 2013 soll ein zusätzlicher Schwerpunkt auf Ressourcen gelegt werden.

2.2. Wie wird Ressourceneffizienz in steirischen Betrieben unterstützt?

- Wirtschaftsinitiative Nachhaltigkeit als erfolgreiches Förderprogramm für betriebliche Effizienz
- Schwerpunktinitiative WINenergy! für mehr Energieeffizienz in steirischen Betrieben

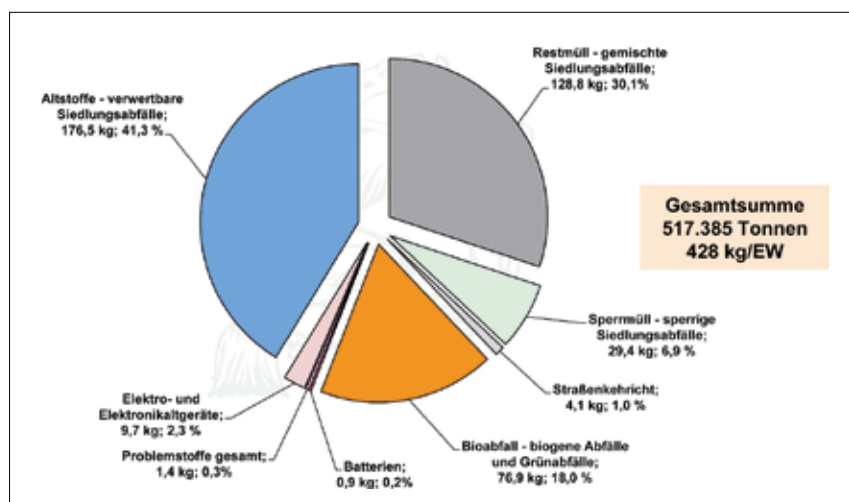
Die Wirtschaftsinitiative Nachhaltigkeit (WIN) ist das steirische „Regionalprogramm für betrieblichen Umweltschutz“ und wird getragen und finanziert vom Land Steiermark, der Wirtschaftskammer Steiermark, der steirischen Wirtschaftsförderung (SFG) und dem Lebensministerium. Über geförderte Beratungsprojekte wird Betrieben angeboten, Potenziale für Umwelt-MEHR-Leistungen und nachhaltiges Wirtschaften zu erkennen und umzusetzen.

Ein Beraterpool von über 170 qualifizierten BeraterInnen und maßgeschneiderte Pro-

		Realisierte Maßnahmen		
Einsparungen nach Umweltkategorien	Einheit	2010	2011	2012
Roh- und Hilfsstoffe	[t/a]	0,1	23,1	49,4
Trink- und Brauchwasser	[m ³]	20.550,0	860,0	12.210,0
Gefährliche Abfälle	[t/a]	0,0	0,0	0,7
Nicht gefährliche Abfälle	[t/a]	972,6	143,7	24,0
Energieeinsatz	[GWh/a]	6,4	3,9	11,9
CO ₂ aus Energieverbrauch	[t/a]	1.510,0	1.428,0	2.596,0

Umweltbilanz des Förderprogramms für betriebliche Effizienz „WIN“ im Zeitraum 2010 bis 2012

Maßnahmen	2012	2013
Schwerpunkt auf Energieberatung	✓	✓
Neuer Schwerpunkt: nachhaltige Ressourcennutzung		✓
Neues Thema CSR-Managementsystem nach ONR 192500	✓	✓



Kommunales Sammelaufkommen in der Steiermark – 2012

(Sammelverpflichtung durch kommunale Einrichtungen – Angaben in kg/EW und in Gew.%)

2.3. Wie hoch ist der durchschnittliche Wasserverbrauch?

Primäres Ziel der Wasserwirtschaft Steiermark ist ein sparsamer Umgang mit der Ressource Wasser. Die Wasserversorgungssicherheit ist auch auf Grund der Vernetzung mehrerer Wasserversorger durch das Wassernetzwerk Steiermark gegeben.

Mit spezifischen Initiativen und Maßnahmen macht das Lebensressort Steiermark auf den sparsamen Umgang mit Ressourcen (Haushaltssparbuch) aufmerksam.

Entwicklung des kommunalen Gesamtabfallaufkommens in der Steiermark (Systematik Bundes-Abfallwirtschaftsplan 2011) – Gesamtabfallaufkommen 2012: Datenbasis vom 30. September 2013 (vorläufiges Ergebnis)

Bezugsjahr	1990		1995		2000		2005		2010		2012	
Jahresdurchschnittsbevölkerung in EW	1.170.631		1.185.830		1.182.684		1.198.543		1.205.514		1.209.466	
Abfallfraktion Einheit	Tonnen	kg/EW	Tonnen	kg/EW	Tonnen	kg/EW	Tonnen	kg/EW	Tonnen	kg/EW	Tonnen	kg/EW
Restmüll – gemischte Siedlungsabfälle	238.616	203,8	131.058	110,5	134.072	113,4	140.677	117,4	157.541	130,3	155.758	128,8
Sperrmüll – sperrige Siedlungsabfälle	7.261	6,2	32.747	27,6	37.420	31,6	33.584	28,0	36.664	30,3	35.575	29,4
Straßenkehricht	0	0,0	3.468	2,9	2.673	2,3	4.290	3,6	1.969	1,6	4.950	4,1
Bioabfall – Biotonne und Grünabfälle	1.163	1,0	55.989	47,2	72.572	61,4	84.407	70,4	101.230	83,7	93.039	76,9
Batterien	0	0,0	417	0,4	776	0,7	708	0,6	948	0,8	1.139	0,9
Problemstoffe	1.564	1,3	2.023	1,7	2.392	2,0	2.540	2,1	1.702	1,4	1.702	1,4
Elektro- und Elektronikaltgeräte	0	0,0	18	0,0	1.304	1,1	3.041	2,5	11.319	9,4	11.748	9,7
Papier, Drucksorten inkl. Verpackungen	32.601	27,8	61.350	51,7	83.284	70,4	90.507	75,5	96.744	80,0	95.020	78,6
Glas – Verpackungen	21.370	18,3	28.858	24,3	29.086	24,6	30.736	25,6	36.358	30,1	37.535	31,0
Metall – Verpackungen	0	0,0	6.118	5,2	6.284	5,3	5.762	4,8	5.445	4,5	5.281	4,4
Metall – Eisenschrott	6.905	5,9	12.969	10,9	15.139	12,8	13.514	11,3	12.858	10,6	13.085	10,8
Textilien	770	0,7	2.543	2,1	2.826	2,4	2.528	2,1	2.934	2,4	3.094	2,6
Leichtfraktion – Verpackungen	0	0,0	16.523	13,9	19.057	16,1	23.771	19,8	26.766	22,1	27.804	23,0
Altholz inkl. Bau- und Abbruchholz	0	0,0	209	0,2	13.218	11,2	19.320	16,1	24.642	20,4	27.717	22,9
Sonstige Altstoffe	929	0,8	635	0,5	1.968	1,7	3.331	2,8	3.368	2,8	3.938	3,3
Gesamtabfallaufkommen Steiermark	311.179	266	354.925	299	422.071	357	458.716	383	520.488	430	517.385	428

Wasserverbrauch in der Steiermark

- Kommunaler Wasserverbrauch:
74 Mio. m³ pro Jahr (Stand 2012)
100 Mio. m³ pro Jahr (Prognose 2050)
- Betrieblicher Wasserverbrauch:
137 Mio. m³ pro Jahr (Stand 2012)
147 Mio. m³ pro Jahr (Prognose 2050)
- Landwirtschaftliche Bewässerung:
53 Mio. m³ pro Jahr (Stand 2012)
77 Mio. m³ pro Jahr (Prognose 2050)

2.4. Wie helfen Flächenzusammenlegungen den Landwirten, Energie und Zeit zu sparen?

Ackerflächen einzelner landwirtschaftlicher Betriebe sind mitunter weit verstreut. Um die Bewirtschaftung einfacher zu machen, werden kleinere und weiter entfernte Äcker mit anderen landwirtschaftlichen Betrieben getauscht. Diese Flächenzusammenlegungen machen damit die Bewirtschaftung effizienter. Oft verringern sich Zeitaufwand und Energieeinsatz um bis zu 30 Prozent. Die Flächenzusammenlegungen werden von der Agrarbezirksbehörde des Lebensressorts organisatorisch unterstützt. Seit Beginn des Programms umfasst die Zusammenlegung eine Fläche von 72.525 Hektar. Das entspricht etwa 17 % der im Jahr 2010 landwirtschaftlich genutzten Flächen in der Steiermark.

3. Erneuerbare Energie, Rohstoffe und Sekundärstoffe

3.1. Wird der Wald übernutzt oder zu wenig genutzt?

- Waldfläche haben seit zehn Jahren um 4.000 Hektar zugenommen
- Zuwachs verlangsamt sich, Nutzungsbilanz erhöht sich

Weltweit nimmt die Waldfläche ab, vor allem durch großflächige Rodungen von Tropenwäldern. In Mitteleuropa hingegen und hier insbesondere im Alpenraum breitet sich der Wald kontinuierlich aus. Die Steiermark ist das walddreichste Bundesland in Österreich und auch hier nimmt die Waldfläche zu. Genauer betrachtet ergibt sich aber ein differenziertes Bild: Die Zunahme erfolgt nur im Gebirge, wo schwierig zu nutzende landwirtschaftliche Flächen zu Gunsten des Waldes aufgegeben werden. In stärker besiedelten Gunstlagen nimmt der Wald jedoch ab. Gerade hier ist er jedoch als Erholungsraum und „grüne Lunge“ bereits rar.

Die gesamte Zunahme der Waldfläche spiegelt sich auch in der Nutzungsbilanz. Sie stellt dem Holzzuwachs die entnommene Menge gegenüber. Ziel ist, dem Wald so viel zu entnehmen wie zuwächst. Gemäß dem „Österreichischen Walddialog“ sollen zumindest 80 Prozent des Holzzuwachses genutzt werden. Dieser Anteil wurde in den vergangenen zwanzig Jahren nicht immer erreicht, obwohl der steirische Wald bereits gut mit Forststraßen erschlossen ist. Für die schwankende Nutzung gibt es natürliche und wirtschaftliche Gründe – wie etwa Dürren, Stürme, sinkende oder steigende Holzpreise. Es gibt aber auch andere Ursachen: Kleinere land- und forstwirtschaftliche Betriebe sehen Wald mitunter als Kapitalanlage. Es wäre aber klüger, den Wald nicht dann zu nutzen, wenn eine Investition am Betrieb ansteht, sondern wenn forstwirtschaftlich gesehen ein guter Zeitpunkt ist.

Eine Maßnahme für die Zukunft bezieht sich daher auf die gezielte Bewusstseinsbildung für WaldbesitzerInnen und LandwirtInnen. Darüber hinaus wird die Durchforstung finanziell gefördert, da auch sie die Nutzungsbilanz erhöht.



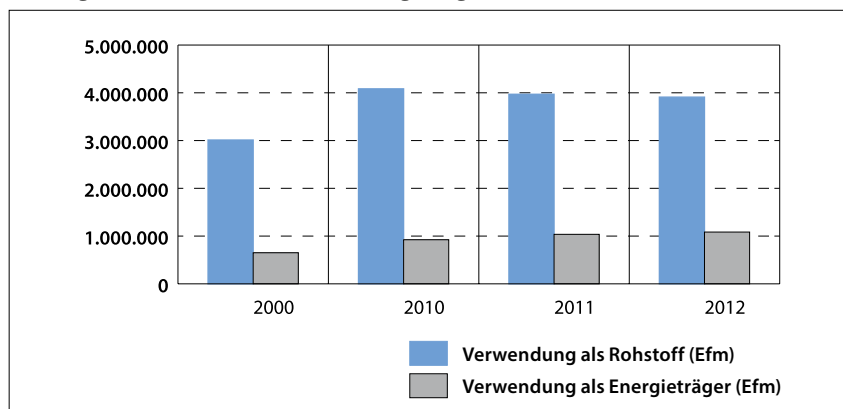
Der Wald als wichtiger Rohstofflieferant

Waldnutzung und -zuwachs in der Steiermark

	1992–96	2000–02	2007–09
Waldfläche in der Steiermark in Hektar	994.000	1.002.000	1.006.000
Nutzungsbilanz: Anteil des entnommenen Holzes an der zugewachsenen Menge	69 %	65 %	90 %

Maßnahmen	2012	2013
Beratung zur wirtschaftlichen Nutzung des Forstes	✓	✓
Finanzielle Förderung der Durchforstung	✓	✓
Bewusstseinsbildung für den Wert des Waldes in dicht besiedelten Gebieten durch Waldpädagogik und Öffentlichkeitsarbeit	✓	✓
Landentwicklungsplan zum Schutz des Waldes in tiefen Lagen	✓	✓

Nutzung des Holzes als Rohstoff und Energieträger in der Steiermark (in Erntefestmetern)



Maßnahmen	2012	2013
Unterstützung der Initiative „Holz-Hightech-Land“	✓	✓
Unterstützung der Biomassekonferenz in Graz		✓

3.2. Wird Holz immer stärker als Rohstoff und Energieträger eingesetzt?

- Ziele zur verstärkten stofflichen und energetischen Nutzung bereits erreicht
- 35% der Haushalte heizen mit Biomasse – Tendenz steigend

Aus der Waldwirtschafts-Charta des Landes Steiermark (2011) geht hervor, dass so viel Holz genutzt werden soll, wie es auf nachhaltiger Basis möglich ist. Die laufenden Bemühungen, den nachwachsenden Rohstoff Holz als Werkstoff und erneuerbaren Energieträger vermehrt einzusetzen, sollen auch in Zukunft für ein hohes Niveau der jährlichen Nutzungsmengen sorgen. Im Jahr 2000 wurde das Ziel formuliert, dass bis 2020 sowohl die Nutzung als Rohstoff wie auch als Energieträger um 10 % gesteigert werden soll. Dieses Ziel ist bereits erreicht. Der Holzeinschlag liegt in der Steiermark bei jährlich 5 Millionen Erntefestmeter, davon werden vier Fünftel für die stoffliche Verwertung und etwa ein Fünftel für die energetische Nutzung verwendet. In Zukunft sollen die Einsatzmöglichkeiten noch stärker ausgeweitet werden – insbesondere auf weitere langlebige Holzprodukte.

Haushalte und Biomasse

Aus Sicht der regionalen Wirtschaft und des Klimaschutzes sollen immer mehr Haushalte mit Biomasse beheizt werden. Ihr Anteil konnte von 34 % (2011) auf 35 % (2012) gesteigert werden. Das entspricht einer Steigerung um 2.000 Haushalte. Regionale Fern- und Nahwärmelösungen stellen gute Lösungen dar. Sie nutzen Biomasse mit einem hohen Wirkungsgrad und können Feinstaub mit Filtern vermeiden. Ziel in der Steiermark ist es aber auch, übergroße Einheiten zu vermeiden und regionale, funktionale und lebensfähige Einheiten vorzuziehen.

3.3. Wie stark wird Holz im Wohnbau eingesetzt?

- Anteil der geförderten Geschosßbauvorhaben in Holzbauweise soll auf 30 % gesteigert werden

Die verstärkte Nutzung von Holz aus heimischen Wäldern schafft besseres Klima, mehr Lebensqualität und sichert Arbeitsplätze und Wirtschaftswachstum. Im Zeitraum von 2005 bis 2012 wurden in Summe rund 1.700 geförderte Geschosßbauwohnungen in Holzbauweise ausgeführt. Der Anteil aller geförderten Geschosßbauvorhaben in Holzbauweise lag in den vergangenen Jahren bei 20 %. Um diese Bauweise zu forcieren wurden einige Maßnahmen im Rahmen der Wohnbauförderung gesetzt. Zum Beispiel erhält man in einzelnen Förderbereichen beim Einsatz des Baustoffes Holz eigene Förderzuschläge. Wichtig ist dabei auch die Bewusstseinsbildung. Deshalb unterstützt das Lebensressort auch Aktionen wie den „Holzbaupreis“ der Wirtschaftskammer Steiermark.

3.4. Wie weit sind wir auf dem Weg von der Abfall- zur Stoffflusswirtschaft?

- Hin zur Kreislaufwirtschaft: 63% des Gesamtabfalls werden stofflich verwertet
- Besonders bei der getrennten Sammlung von Verpackungsabfällen sind die Steierinnen und Steirer sehr gut. Ziel ist es, diese hohen Werte zu halten

Recycling ist die stoffliche Verwertung von bereits genutzten Rohstoffen, Materialien oder Produkten. Neben der reinen stofflichen Verwertung sind auch Mischformen aus stofflicher und energetischer Verwertung möglich.

Die Steiermark ist weltweit top, wenn es um die sortenreine Sammlung und Aufbereitung von Abfällen geht. Sie ist aber auch ein gelungenes Beispiel dafür, dass sich aus der Notwendigkeit, mit Abfall umzugehen, zukunftssträchtige Technologien entwickeln können. Steirische Unternehmen produzieren Anlagen und Maschinen für den globalen Markt.

Verwertbarer Anteil am Gesamtabfallaufkommen

Der Indikator gibt an, wie hoch der Anteil der stofflichen und energetisch verwertbaren Abfälle am Gesamtabfallaufkommen in der Steiermark ist. Er umfasst die getrennte Sammlung von biogenen Abfällen, von Altstoffen, von Verpackungen, Batterien und Elektro- und Elektronikaltgeräten sowie die aus der Restabfallbehandlung erzielte heizwertreiche Fraktion, die z.B. als qualitätsgesicherter Ersatzbrennstoff in der Zementindustrie eingesetzt wird. Im Schnitt werden jährlich rd. 63 % des gesamten Siedlungsabfallaufkommens einer stofflichen Verwertung zugeführt, darüber hinaus können rd. 46 %, also etwa die Hälfte der Masse aus der Restabfallbehandlung, einer thermischen Verwertung zugeführt werden. In Summe ergibt sich daraus eine Verwertungsquote am Gesamtabfallaufkommen von rd. 79 %. Grundsätzlich gilt: je höher der Anteil der getrennt erfassten Abfälle am Gesamtabfallaufkommen, umso größer ist der daraus resultierende Nutzen für die Abfallwirtschaft.

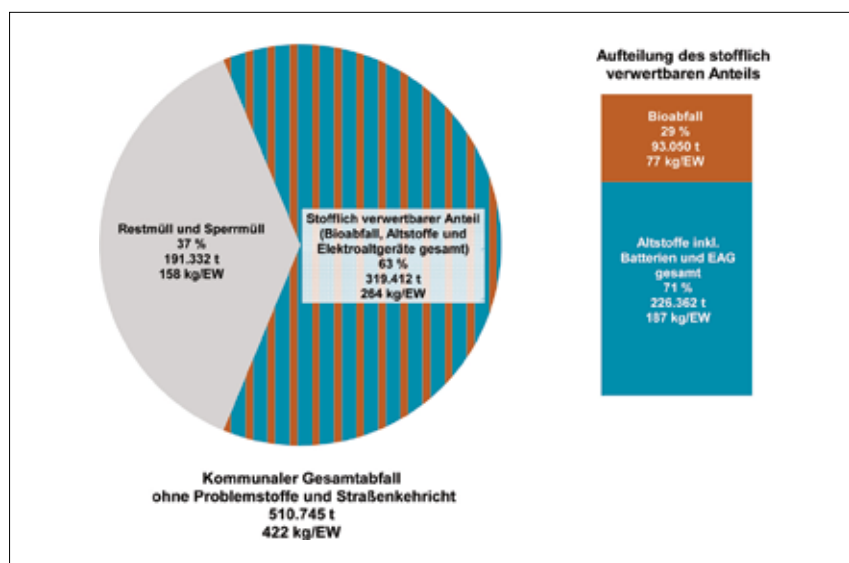
Sammelinfrastruktur – Altstoffsammelzentren

Die notwendige Infrastruktur zur getrennten Sammlung wurde in den letzten 20 Jahren konsequent ausgebaut. So verfügt die Steiermark aktuell über 365 kommunale ASZ, ein für die BürgerInnen komfortables Sammelnetz, welches sehr gut angenommen wird.

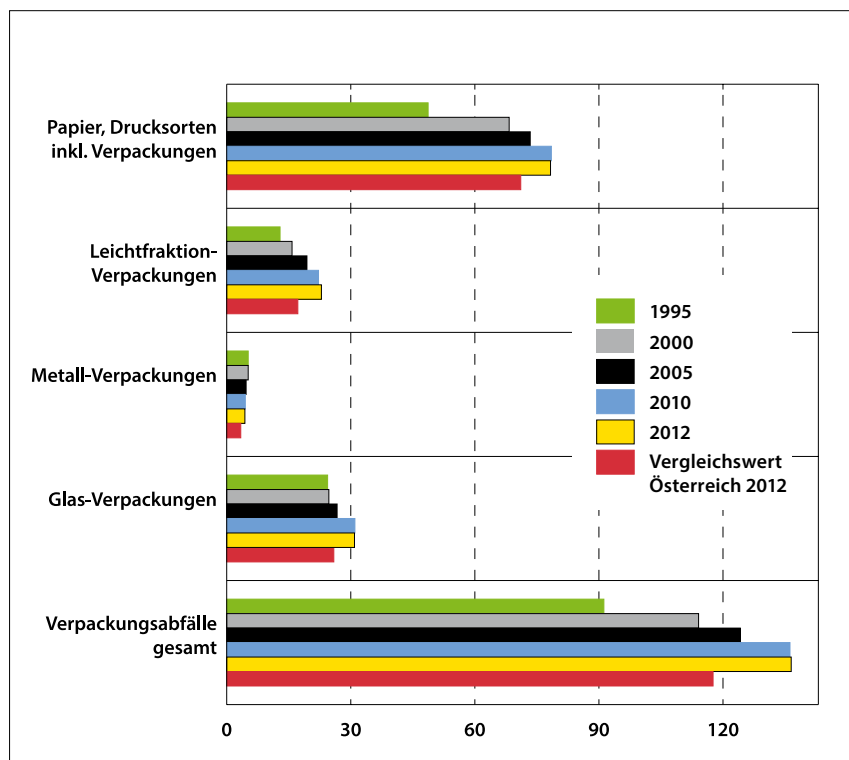
Stoffliches Recycling / energetische Verwertung von Verpackungsabfällen

Verpackungen bestehen größtenteils aus Papier, Kunststoff, Metall und Glas. Die getrennte Erfassung von Verpackungsabfällen – mit einer nachgeschalteten stofflichen und ener-

Maßnahmen	2012	2013
Ökozuschlag für Bauten aus nachwachsenden Rohstoffen	✓	✓
Unterstützung der Holzbautenprämierung durch die Wirtschaftskammer Steiermark		✓



Kommunaler Gesamtabfall 2012 ohne Problemstoffe und Straßenkehricht



Getrennt gesammelte Verpackungsabfälle (inkl. Drucksorten) in kg pro EinwohnerIn in der Steiermark. Quelle: Altstoff Recycling Austria – www.ara.at

getischen Verwertung – trägt wesentlich zur Reduzierung des Restmüllaufkommens bei. Getrennt gesammelte Verpackungsabfälle werden in einem hohen Ausmaß stofflich genutzt oder werden als Ersatzbrennstoff in der Industrie einer Verwertung zugeführt. Dadurch ersetzen sie fossile Energieträger. Durch die stoffliche als auch die thermische Verwertung wird ein wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz geleistet.

Der Verwertungsanteil der 2012 in Summe gesammelten Verpackungsabfälle liegt bei rd. 95 %. Der Anteil der stofflich verwerteten Verpackungsabfälle (Papier, Glas, Leichtverpackungen, Metalle, Holz) lag österreichweit bei 81 %. Die stofflich nicht mehr nutzbaren Verpackungsabfälle (14 %) dienen der Produktion von Ersatzbrennstoffen, die in industriellen Feuerungsprozessen mit sehr gutem Wirkungsgrad einer Nutzung zugeführt werden. Die restlichen 5 % landen in der Restabfallbehandlung.

Eine hohe Erfassung von Verpackungsabfällen ist wünschenswert. Die Verpackungsabfälle stiegen seit 1995 von 113 Tausend Tonnen auf 166 Tausend Tonnen, wobei in den letzten beiden Jahren keine Steigerung mehr zu verzeichnen war. Bei der Sammlung von Verpackungsabfällen liegen die Steirer und Steirerinnen deutlich über dem Österreichdurchschnitt. Ziel ist es, diesen hohen Anteil zu halten.

Verpackungsabfälle aus Kunststoffen und Verbundmaterialien werden als sogenannte Leichtfraktion in der Steiermark über die „Gelbe Tonne“ oder über den „Gelben Sack“ gesammelt. In der Steiermark wurde 2012 ein spezifisches Sammelergebnis von 22,9 kg/EW aus Haushalten erreicht; damit liegt die Steiermark österreichweit im Spitzenfeld. Um diesen Wert zu halten, soll auch in Zukunft nicht auf eine reine Hohlkörpersammlung umgestiegen werden, bei der in erster Linie nur noch PET-Flaschen gesammelt werden.

Maßnahmen	2012	2013
System der getrennten Sammlung von Verpackungsabfällen aufrecht erhalten und optimieren.		✓
ReUse: Aufbau eines Netzwerkes von ReUse-Shops in der Steiermark	✓	✓
ReUse: Retourenmöbel Steiermark – Wiederverwendung gebrauchter Altmöbel	✓	✓
Steiermarkflasche: Aufbau eines flächendeckenden Sammelsystems zur Steigerung des Anteils der zur Wiederbefüllung gelangenden Steiermarkflaschen	✓	✓
Initiative „Change Bags“ – Ein Leben ohne Plastik	✓	✓

Lebensqualität

Ein guter Arbeitsplatz, eine familien- und generationenfreundliche Lebenskultur sowie das „Zuhause“ zählen für die Menschen zu den wichtigsten Faktoren für ihre Lebensqualität. Während das Wirtschaftswachstum im 19. und 20. Jahrhundert die erfolgreiche Antwort auf die soziale Krise war, geht es heute im 21. Jahrhundert in erster Linie darum, die gesellschaftlichen Strukturen im ländlichen Raum zu stärken. Wachstum im Wandel, eine Initiative aus dem Lebensministerium, rückt das qualitative Wachstum in den Mittelpunkt: Die Widerstandsfähigkeit der Regionen, neue Partizipationsformen, leistbares Wohnen und die Schaffung von Arbeitsplätzen im Sinne der Umwelt- und Klimafreundlichkeit (Green Jobs) sind entscheidend für einen starken ländlichen Raum.



Leistbares Wohnen

Wohnen wird teurer – Grundpreise und Baukosten steigen, die Qualitätsanforderungen werden höher. Durch eine gezielte Wohnbauförderung ist auch eine soziale Steuerung erforderlich. Die derzeitige Miete für eine geförderte Wohnung beträgt ca. € 4,50/m². Die monatliche Richtwertmiete für eine nicht geförderte Wohnung beträgt € 7,11/m².

Nachhaltige Entwicklung von Bevölkerung und Berufsangeboten im ländlichen Raum

Das, was täglich bei uns auf dem Teller landet, haben wir unseren Bauern zu verdanken. Rund 70.000 Steirerinnen und Steirer bewirtschaften in der Steiermark ca. 15.000 Quadratkilometer Land und gewährleisten damit die Versorgung des Landes mit qualitativ hochwertigen Produkten. Ziel ist es, Arbeitsplätze zu sichern und neu zu schaffen. Neue Lösungsansätze sind vor allem im Bereich Green Jobs in Verbindung mit ECO World Styria zu finden.

Ökologische Aspekte zu den Gewässern in der Steiermark

Unsere Fließgewässer und Seen leisten einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung der Lebensqualität in der Steiermark, beginnend bei ihrer Funktion als Erholungs- und Naturraum bis hin zu ihrer Nutzung für die Abwasserentsorgung. Die Erhaltung bzw. Verbesserung des Zustands der Gewässer ist daher ein wesentlicher Aspekt bei einer nachhaltigen Entwicklung. Mit der Implementierung der EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL, 2000/60/EG) wird dieser Gesichtspunkt europaweit Rechnung getragen.

Kultur des Miteinander

In unserem Bundesland liegt die Freiwilligenquote laut Statistik Steiermark bei über 45 Prozent – wenn wir dieses freiwillige Engagement nicht halten, wäre auch unser soziales Netz instabil. Eine wichtige Basis für die Zukunft bilden generationenübergreifende Initiativen sowie die intensive Einbindung der Aktiv-Bürgerinnen in die Gestaltung auf kommunaler und regionaler Ebene (Lokale Agenda 21).

1. Leistbares Wohnen

1.1. Wie viel neuer Wohnraum wird jährlich gefördert?

- Bevölkerungszunahme und Urbanisierung steigern Nachfrage nach geförderten, leistbaren Wohnraum. Der geförderte Wohnbau schafft dafür Abhilfe
- Eigenheime machen dabei einen wesentlichen Anteil im geförderten Wohnbau aus. Die verdichtete Bauweise wird dabei immer wichtiger – sie spart Grundfläche und Heizenergie
- Das Fördermodell für sozialen Wohnbau ermöglicht günstige Mieten

Aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen in den letzten Jahren ist die Wohnbauförderung im hohen Maß gefordert. Die Bevölkerung in der Steiermark stieg in den vergangenen 10 Jahren um 25.000 Personen. Dazu lassen mehr Single-Haushalte sowie eine starke Wanderungsbewegung vom Land in die Stadt die Nachfrage nach leistbaren Wohnungen steigen. Bis zum Jahr 2030 benötigt alleine die Stadt Graz bzw. Graz-Umgebung für 60.000 Menschen neuen Wohnraum. Ein größeres Angebot an geförderten sozialen Wohnbau hilft dabei, einen Anstieg bei den Wohn- bzw. Mietkosten einzudämmen.

Das Lebensressort fördert den Neubau von Eigentums- bzw. Mietwohnungen, Sozialwohnungen, Betreutes bzw. Betreubares Wohnen, Pflege- bzw. Studentenheimplätze und den Neubau von Einfamilienwohnhäuser.

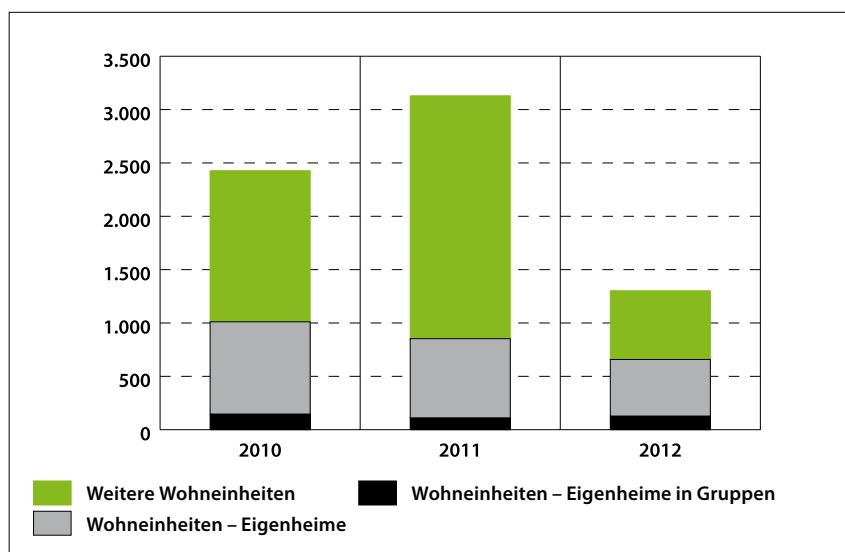
Einen Beitrag zum leistbarem Wohnen stellt die Förderung von Sozialwohnungen dar. Dabei übernimmt die Gemeinde bzw. der gemeinnützige Wohnbauträger die Grund- und Aufschließungskosten. Dadurch werden die künftigen Mieter mit diesen Kosten nicht belastet. Weiters werden vom gemeinnützigen Wohnbauträger 20 Prozent der förderbaren Gesamtbaukosten durch Einsatz von Eigenmitteln aufgebracht. In Summe ergeben sich durch diese Maßnahmen sozial verträgliche Mieten. Allgemein wird festgehalten, dass die steirische Wohnbauförderung auch einen wichtigen Motor für die heimische Bauwirtschaft darstellt. Durch den Einsatz von Wohnbauförderungsmitteln werden in der Steiermark jährlich rund 12.000 Arbeitsplätze gesichert und ca. 3.500 neue Wohneinheiten geschaffen. Überdies bewirkt die Wohnbauförderung durch die angekurbelte Bautätigkeit für die Budgets des Bundes und des Landes Steiermark enorme Mehreinnahmen



Das Messequartier Graz als hochwertiger Beitrag zum Thema Wohnen

aus Steuern und Gebühren. Der Einsatz von Fördermitteln von beispielweise € 1,4 Milliarden im Rahmen der österreichweiten Wohn-

bauförderung löst österreichweit wiederum Gesamtinvestitionen in der Höhe von € 6,5 Milliarden aus.



Maßnahmen	2012	2013
„Beispielhafter Wohnbau“ – Auszeichnung ausgewählter Objekte	✓	
Förderung sozialer Wohnbau	✓	✓
Nahversorgung und Zugang zu Infrastruktur als Teil der Förderkriterien	✓	✓
Einführung eines Direktzuschusses anstelle von rückzahlbaren Annuitätenzuschüssen und Landesdarlehen für die Schaffung von Eigenheimen		✓
Überlegungen zur Entschlackung der Gesetze, Verordnungen und Förderrichtlinien, um Baukosten geringer zu halten		✓

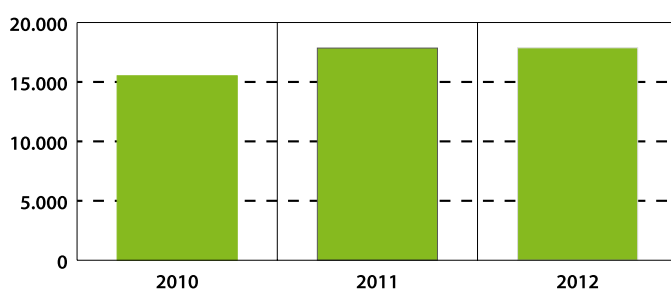
2. Nachhaltige Entwicklung von Bevölkerung und Berufsangeboten im ländlichen Raum

2.1. Green-Tech-Valley: Wie viele Green Jobs werden geschaffen?

- Mehr Green Tech Jobs: 2.350 zusätzliche Umwelttechnik-Beschäftigte in den vergangenen zwei Jahren

Die Steiermark gilt international als Green Tech Valley, als globaler Hub für grüne Innovationen mit mehr globalen Umwelt-Technologieführern als irgendwo sonst auf der Welt im Umkreis einer Stunde Fahrzeit. Innerhalb des Clusters ECO World Styria arbeiten rund 170 steirische Unternehmen und Forschungseinrichtungen an den Biomasse-, Solar- und Recycling-Technologien für morgen. ECO initiiert neue Forschungsprojekte, forciert technologische Musterprojekte und verstärkt den internationalen Einsatz dieser Innovationen in diesem zentralen Stärkefeld neben Mobilität und Humantechnologie. Bis 2015 werden so 20 globale Technologieführer mit 20.000 Umwelttechnik-Arbeitsplätzen angestrebt. Bei der Zielerreichung liegt der Cluster über Plan. In den letzten beiden Jahren haben die Unternehmen 2.350 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen und stellen 18.000 Umwelttechnik-Beschäftigte. Gemeinsam mit den Lieferanten und vor Ort resultierenden Anlagen entstehen rund um diesen Nukleus weitere Arbeitskräfte im ländlichen Raum.

Anzahl reiner Umwelttechnik-Beschäftigter in steirischen Unternehmen der Umwelttechnikbranche*



* In den jeweiligen Unternehmen werden nur Beschäftigte in umwelttechnikrelevanten Bereichen einbezogen. Niederlassungen der steirischen Unternehmen außerhalb der Steiermark sind inkludiert.



Mehrfacher TRIGOS-Preisträger Malerbetrieb Herbsthofer

2.2. Ist die agrarische Bewirtschaftung sichergestellt?

Entwicklung der Zahl der Landwirte und der Größe der Betriebe

In Österreich wurden im Jahr 2010 insgesamt 173.317 land- und forstwirtschaftliche Betriebe ermittelt. Gegenüber der letzten Vollerhebung im Jahre 1999 hat die Zahl der Betriebe um 20,3 % abgenommen, und seit dem EU-Beitritt Österreichs im Jahr 1995 hat sich die Betriebsanzahl um 27,5 % verringert. Die österreichische Land- und Forstwirtschaft ist nach wie vor kleinstrukturiert. Doch

der Trend zu größeren Betrieben setzte sich weiter fort. Im Durchschnitt lag die landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) aller Betriebe mit einer LF im Jahr 2010 bei 18,8 ha, dies ist fast eine Verdoppelung gegenüber 1951. Die forstwirtschaftlich genutzte Fläche (FF) aller Betriebe mit FF im Jahr 2010 machte 23,4 ha aus, gegenüber 1951 ergab dies eine Steigerung um 95 %. (Aus dem Grünen Bericht) Agrarstrukturvollerhebungen werden jeweils am Ende eines Jahrzehnts durchgeführt. In Zahlen erfasst werden Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von mind. einem Hektar und einer forstwirtschaftlich genutzten Fläche von mind. drei Hektar oder einer bestimmten Anzahl von Tieren.

Haupterwerb und Nebenerwerb in der Steiermark

Der Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe betrifft Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe gleichermaßen. Während der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe seit 2005 konstant geblieben ist, stieg die Zahl der Personengemeinschaften rasch an. Die Gründe dafür liegen vor allem in der zunehmenden Notwendigkeit, kostengünstig zu produzieren.

LEBENSQUALITÄT

Bezeichnung	Zahl der Betriebe				Fläche in Hektar			
	2003	2005	2007	2010	2003	2005	2007	2010
Haupterwerbsbetriebe	16.158	15.431	13.636	12.809	660.074	596.193	545.797	592.805
Nebenerwerbsbetriebe	26.453	26.991	26.141	23.930	360.183	383.377	400.023	365.879

Betriebe nach Größengruppen in Hektar und durchschnittliche Betriebsgröße in der Steiermark

ÖPUL

Mit dem Agrar-Umweltprogramm, dem Österreichischen Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft (ÖPUL), wird eine umweltschonende Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen gefördert. Das aktuelle angebotene Agrar-Umweltprogramm ÖPUL 2007 ist Teil des Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raums „Ländlichen Entwicklung 2007 bis 2013“ (LE 07–13). Es besteht eine finanzielle Begrenzung der 2. Säule (Agrar-Umweltprogramm und Bergbauernförderung) mit maximal 80% der Gesamtmittel in der LE. Das Umweltprogramm ÖPUL leistet einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Biodiversität und nützt somit der gesamten Gesellschaft. (Quelle: Lebensministerium)

Bergbauern in der Steiermark

Der Berglandwirtschaft, im spezifischen der Almwirtschaft, wird aus ökologischen, ökonomischen und regionalpolitischen Aspekten ein hoher Stellenwert eingeräumt, denn die rund 12.000 heimischen Bergbauern leisten einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung und Pflege dieses Lebensraums und schaffen eine wichtige Basis für den Tourismus- und Freizeitsektor. In den Berggebieten produzieren die Bauern unter erschwerten Voraussetzungen (exponierte Bergflächen, wirtschaftliche Beschränkung auf Rinder- und Milchviehhaltung sowie Forstwirtschaft, Marktfürne, höhere Transport- und Mechanisierungskosten). 35 Prozent der Höfe haben extrem schwierige Bewirtschaftungsbedingungen. Um die Berglandwirtschaft zu erhalten, sind auch weiterhin Bergbauern-Ausgleichszahlungen notwendig. (Quelle: Landwirtschaftskammer Steiermark)

Kleinstrukturen in der Agrarlandwirtschaft

Auf Grund der kleinstrukturierten Landwirtschaft und des Erhalts der Berglandwirtschaft ist die Steiermark zu einem innovativen Vorzeigebispiel für Österreich geworden. Spezifische Förderprogramme (Umweltprogramm ÖPUL, Investitionsförderungen,



Biohof Wölfl in Neumarkt, Preisträger des Bio-Award

Bergbauern-Ausgleichszahlung, unterstützende Maßnahmen zur Entwicklung von Nischenprodukten) tragen wesentlich zur Sicherung der kleinstrukturierten und hochqualitativen Landwirtschaft bei. Im europäischen Vergleich hat die Steiermark den höchsten Anteil an Biobetrieben, zudem konnte in den letzten Jahren die Gentechnikfreiheit in der Steiermark sicher gestellt werden. Diese Aspekte haben letztendlich einen Mehrwert für die steirischen KonsumentInnen.

Zukunft in der Land- und Forstwirtschaft

Ab 2014 beginnt die neue Förderperiode für die für die Land- und Forstwirtschaft im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP 2020). Die Schwerpunkte beziehen sich unter anderem auf die Integration von Umwelt und Klimaschutz sowie Bildung. Weitere zentrale Aspekte richten sich auf die Bereiche Lebensmittelsicherheit und -qualität, Regionalität und Vielfalt.

Insgesamt werden die Maßnahmen in den Bereichen Klimaschutz, Ressourcenschonung und Biodiversität im Rahmen der ländlichen Entwicklung verstärkt.

3. Kultur des Miteinander

3.1. Wie wird der ländliche Raum gestärkt?

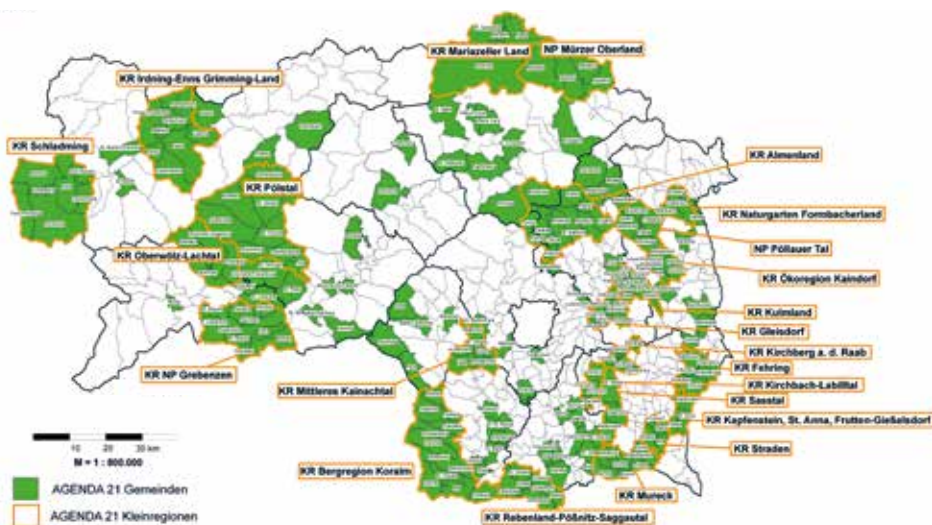
- „Lokale Agenda 21“ und „KleinRegionale Agenda 21“ stärken Nachhaltigkeit durch BürgerInnenbeteiligung
- Bereits jede zweite Gemeinde der Steiermark hat über Agendaprozesse ihre Zukunft mitgestaltet. Die Steiermark ist das aktivste Land Österreichs im Rahmen der Lokalen Agenda 21
- Herausforderung für die nächsten Jahre: Wie kann die Lokale Agenda durch die aktive BürgerInnenbindung das Verständnis für neue Gemeinden stärken und zur Gemeindestrukturreform positiv beitragen?

Um die Identität der BürgerInnen mit ihrem unmittelbaren Lebensraum zu stärken, werden sie in Beteiligungsprozesse eingebunden. Dabei entwickeln sich vielfach Projektideen, die kurz- oder längerfristig umgesetzt werden. Diese Bürgerbeteiligungen laufen auf Gemeindeebene unter dem Begriff „Lokale Agenda 21“. Bei Zusammenarbeit mehrerer Gemeinden spricht man von einer „Kleinregionalen Agenda 21“. Der Grundstein zur Lokalen Agenda 21 wurde im Jahr 1992 beim Umweltgipfel in Rio de Janeiro gelegt, bei dem Österreich mit der Unterzeichnung des freiwilligen weltweiten Abkommens zur Lokalen Agenda 21 ein Bekenntnis zur nachhaltigen Entwicklung abgegeben hat. Ein weiterer Eckpfeiler für die Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung in Österreich bildet die „Gemeinsame Erklärung der Landesumweltreferenten und des Bundesministers für Umwelt, Jugend und Familie“ vom Mai 1999.

Die Rolle der Lokalen Agenda 21 als wichtiges Umsetzungsinstrument in der Bewusstseinsbildung und Beteiligung an kommunalen Entscheidungsprozessen – „Good Governance“ – wurde mit der Erklärung der Kommunen am Gipfel von Johannesburg 2002 und in der 4. Konferenz für nachhaltige Entwicklung von Städten und Gemeinden in Aalborg weiter konkretisiert.

Die Agenda 21 ist auch eine Maßnahme im österreichischen Programm zur Entwicklung des ländlichen Raums (EU-Förderprogramm 2007–2013, ELER).

Das Bundesland Steiermark hat sich seit 1998 zur Unterstützung der steirischen Gemeinden bei der Umsetzung Lokaler Agenda-21-Prozesse und Nachhaltigkeitsstrategien bekannt. Die Leitstelle zur Lokalen Agenda 21



(Stand: Juli 2013)

Agenda-21-Kulisse im Bundesland Steiermark in Anwendung der Bund-/Länder-Kriterien

ist im Verein Landentwicklung Steiermark angesiedelt. Dieser Verein ist als Partnerorganisation des Lebensressorts für die Umsetzung der Beteiligungsprozesse in der Steiermark verantwortlich. Die Abteilung 14 des Lebensressorts ist mit der Qualitätssicherung beauftragt.

Als Ergebnis dieser intensiven Bemühungen gab es mit Ende des Jahres 2012 in der Steiermark bereits 207 Gemeinden, in denen diese Prozesse erfolgreich durchgeführt worden sind. Es haben sich auch mehrere Gemeinden zu einer Kleinregion zusammengeschlossen, um diesen Prozess gemeinsam durchzuführen. Bis Dezember 2012 haben so bereits 22 Kleinregionale Agendaprozesse stattgefunden. Insgesamt haben dadurch etwa die Hälfte der 539 Gemeinden in der

Steiermark erfolgreich diese Form der BürgerInnenbeteiligung für nachhaltige Entwicklung durchgeführt. Die Steiermark ist mit der Zahl der Umsetzungsprozesse österreichweit klar an der Spitze.

Bereits im Rahmen der Bewerbung zur Alpinen Ski-WM 2012 hat die Kleinregion Schladming ein Bekenntnis zum Klimaschutz, zur Einbindung der BürgerInnen sowie zu den Prinzipien der Nachhaltigkeit gelegt. 2012 wurden beispielsweise Projekte in den Bereichen wirtschaftliche Regionalentwicklung und familienfreundliche Entwicklung mit der Bevölkerung erarbeitet.

In der Kleinregion Almenland entstand aus dem Beteiligungsprozess eine Vernetzung zwischen Landwirtschaft, Wirtschaft und der Jugend; für die jungen Almenlandbewohne-

Maßnahmen	2012	2013
Aufbau regionaler Netzwerke im Rahmen der Lokalen Agenda 21 (Vermarktungsnetzwerke wie z.B.: Almenland, Vulkanland)	✓	✓
Nachhaltige Entwicklung im Rahmen der Ski-WM Schladming 2013	✓	
Neue Form der Partizipation: BürgerInnenräte	✓	✓
Themen-Agenda (Revitalisierung von Ortskernen, Nutzung von Infrastruktur, Radfahrfreundliche Gemeinde, Plattform Ehrenamt etc.)	✓	✓
Zeit-Hilfs-Netz Steiermark (aktive Nachbarschaftshilfe aus Basis BürgerInnenbeteiligung)	✓	✓
LA21 – Prozessbegleitungen im Rahmen der Gemeindestrukturreform		✓
Plattform Ehrenamt	✓	✓

LEBENSQUALITÄT

innen wurde eine Almenland-Jugendcard initiiert. 2012 wurden bereits 250 dieser Jugendcards in Umlauf gebracht.

Bis 2013 haben sich 8 Gemeinden an das Projekt Zeit-Hilfs-Netz Steiermark, das eine Plattform für aktive Nachbarschaftshilfe darstellt, angeschlossen. Die BürgerInnen können auf Basis Zeit-Tausch-System Hilfestellungen im Alltag in Anspruch nehmen oder anbieten. Die Strukturreform, in der es zu einer Zusammenlegung von Gemeinden in der Steiermark kommen wird, stellt die Kommunen vor neue Herausforderungen. Die Schlüsselfrage für die steirischen Orte und Dörfer liegt eindeutig in der Beteiligung ihrer BürgerInnen, denn Partizipation schafft Zugehörigkeit und Eigenverantwortung. Die Zukunft des ländlichen Raums hängt nicht nur vom Erhalt der Infrastruktur ab, sondern auch von der Identifikation der Bevölkerung mit ihrem unmittelbaren Lebensraum.

3.2. Wie geht die Wohnbauförderung auf Bedürfnisse von Jung und Alt ein?

- Die Förderung der Hausstandsgründungen für Jungfamilien ist aufgrund der derzeitigen Zinslage besonders attraktiv

Jungfamilien

Im Rahmen der Hausstandsgründungen für Jungfamilien wird in der Steiermark ein Zinszuschuss zu einem Bankdarlehen gewährt, wobei zwischen 2003 und 2012 damit bereits rund 10.500 Jungfamilien bei der erstmaligen Hausstandsgründung unterstützt werden konnten. Gefördert werden dabei unter anderem der Ersterwerb von Eigentumswohnungen, der Kauf eines Eigenheimes bis zur Einrichtung einer Mietwohnung. Prinzipiell bewirkt die derzeit günstige Zinslage am Kapitalmarkt eine hohe Attraktivität dieses Fördermodells. Auf den Punkt gebracht: Der Zinszuschuss des Landes zum Bankdarlehen bewirkt derzeit, dass Jungfamilien insgesamt weniger als die angenommene Kreditsumme zurückzahlen müssen.

Seniorenheime, Pflegeheime und Studentenheime

Im Rahmen des Steiermärkischen Wohnbauförderungsgesetzes 1993 wurde zwischen den Jahren 2003 und 2012 der Neubau von rund 2.700 geförderten Heimplätzen ermöglicht. Dabei handelte es sich um Senioren- bzw. Pflegeheime und Studentenheime. In den vergangenen drei Jahren ging die Zahl der geförderten neuen Heimplätze wieder etwas zurück. Einerseits, weil hier auf

	2010	2011	2012
Geförderte Heimplätze pro Jahr (Seniorenheime, Pflegeheime und Studentenheime)	169	208	156
Geförderte Hausstandsgründungen von Jungfamilien pro Jahr	1.029	1.137	883

Förderung von Neubau für Jung und Alt

Maßnahmen	2012	2013
Förderkriterien für Neubau berücksichtigen Nahversorgung mit Schulen, Kindergärten, Lebensmittelgeschäften u. a.	✓	✓
Neuer Fokus auf adaptierbare Wohnräume, um Senioren zu ermöglichen, lange im vertrauten Umfeld zu bleiben	✓	✓

Grund der vergangenen Förderprogramme bereits eine Basisinfrastruktur in der Steiermark geschaffen worden ist und andererseits sich der Trend vermehrt auf das „Betreute bzw. Betreubare Wohnen“ verlagert hat. Dabei handelt es sich um eine neue Wohnform, die ebenfalls vom Lebensressort gestützt wird. In vielen Fällen stellen „Betreutes Wohnen“ und seniorengerechte Wohneinrichtungen sozial und wirtschaftlich betrachtet gegenüber Heimen die besseren Lösungen dar: denn so können Senioren, mit Unterstützung von außen, möglichst lange in ihren vertrauten vier Wänden bleiben.

Zugang zu Kinderspielplätzen, Schulen und weiterer Infrastruktur

Im Rahmen der Geschossbauförderungen kann für die Errichtung und Ausgestaltung von Kinderspielplätzen eine zusätzliche Förderung, in Form eines Fixbetrages je Wohnung, beantragt werden. Grundsätzlich wird auch vor Förderzusicherung für neue Wohneinheiten genau geprüft ob auch die infrastrukturelle Versorgung der neuen BewohnerInnen gewährleistet ist. Dazu gehört die fußläufige Erreichbarkeit von Spielplätzen, Kindergärten, Schulen usw..

Aspekte der Nahversorgung, wie etwa Handelsbetriebe und öffentlicher Verkehrseinrichtungen sind ebenfalls ein Muss.

3.3. Wie wird die wertvolle Baukultur der Steiermark erhalten?

- Die Nachfrage nach Förderungen für den Erhalt historisch wertvoller Gebäude bleibt auf einem konstant hohem Niveau
- Anerkennung für den Erhalt von wertvollen historischen Bauten durch die Auszeichnung „Steirische Wahrzeichen“

Im Steiermärkischen Wohnbauförderungsgesetz ist die Erhaltung historisch wertvoller Bauten und Anlagen verankert. Das baukulturelle Erbe und die regionalen Identitäten sollen bewahrt und traditionelle Handwerkstechniken unterstützt werden. Beispiele: der Einbau von Kastenstockfenstern, die Verwendung von Kalkputz oder die Erhaltung Errichtungen von Gewölbemauern.

Damit wird ein wesentlicher arbeitsmarktpolitischer Beitrag geleistet. Gefördert werden vor allem die Erhaltungsmaßnahmen in Hinblick auf die Substanz. Zwischen 2003 und 2012 wurden 1.850 Revitalisierungsprojekte gefördert. Die REVI-Förderung bietet nur einen kleinen Anreiz; wesentlich ist dabei die Eigeninitiative der BesitzerInnen der erhaltenswerten Gebäude zu wecken. Um das öffentliche Bewusstsein für die Baukultur hochzuhalten, werden alle zwei Jahre besondere Projekte mit dem Titel „Steirische Wahrzeichen“ ausgezeichnet.

Erhalt der Baukultur in der Steiermark

	2010	2011	2012
Anzahl der geförderten Projekte zum Erhalt der Baukultur	168	124	138

Maßnahme	2012	2013
Unterstützung und Organisation der Auszeichnung zum „Steirischen Wahrzeichen“		✓

4. Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft und bei Oberflächengewässern

4.1. Wie ökologisch arbeitet die steirische Landwirtschaft?

- Immer mehr Bio: Zahl der Biobetriebe steigt, obwohl Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe sinkt

Folgende Faktoren sind für einen biologischen Landbau entscheidend: Geschlossener Stoffkreislauf, Verzicht auf chemisch-synthetische Hilfsmittel, die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit, Schonung der Ressourcen, artgerechte Viehhaltung, aufgelockerte Fruchtfolge, Leguminosenanbau sowie schonende Bodenbearbeitung. Ausgehend von der Kreislaufwirtschaft ist die Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnissen gesetzlich geregelt.

Österreich ist Weltmeister in Sachen Bio-Landwirtschaft. 16 % aller österreichischen LandwirtInnen sind Biobauern und rund 20 % der landwirtschaftlichen Fläche werden biologisch bewirtschaftet. Auch gemessen an den absoluten Zahlen liegt Österreich mit mehr als einer halben Million Hektar bewirtschafteter Bio-Fläche an sechster Stelle im europäischen Ranking – das geht aus der AMA-Bio-Offensive hervor. In der Steiermark verläuft die Entwicklung der biologisch bewirtschafteten Flächen weitgehend stabil und beläuft sich auf 19,3 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Die Zunahme an Biobetrieben war in den Jahren 2011 und 2012 dagegen gering, da eine Abgeltung der Umweltleistungen über das ÖPUL für Neueinsteiger zur Zeit nicht möglich ist. Über Maßnahmen des Ländlichen Entwicklungsprogramms gibt es Förderungen für Biobetriebe und das Lebensressort unterstützt auch einzelne Initiativen wie etwa die Ramsauer Bioniere.

Eine wichtige Säule in der Vermarktung von Bioprodukten ist die Direktvermarktung. Rund 800 steirische Betriebe verkaufen auf diesem Wege nachhaltig erzeugte Bio-Lebensmittel.

www.bioregion-ramsau.at

Gentechnikfreie Steiermark

Das Lebensressort Steiermark hat 2009 in Kooperation mit der Bio Ernte Steiermark und



Landkarte für eine gentechnikfreie Steiermark

Entwicklung der Biobetriebe in der Steiermark

	2007	2010	2011
Biologische landwirtschaftliche Betriebe nach VO (EG) Nr. 834/2007	3.142	3.740	3.623
Anteil der Biobetriebe an der gesamten Zahl landwirtschaftlicher Betriebe in der Steiermark	7,4 %	9,5 %	9,2 %

Maßnahmen	2012	2013
Unterstützung von Einzelprojekten wie etwa „Ramsauer Bioniere“	✓	✓
Aktion Gentechnikfreiheit	✓	✓
Vorbereitung Förderperiode 2014–2020 der Ländlichen Entwicklung in der Steiermark		✓



der Landwirtschaftskammer Steiermark das Projekt „Landkarte für eine gentechnikfreie Steiermark“ ins Leben gerufen. Die Karte zeigt alle landwirtschaftlich und gartenbaulich genutzten Flächen, auf denen auf den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen verzichtet wird. Ziel war es, die gentechnikfreien Flächen in der gesamten Steiermark sichtbar zu machen.

Streuobstbau in der Steiermark:

Aktuell stehen in der Steiermark auf ca. 7.000 ha landwirtschaftlicher Fläche etwa 594.000 Streuobstbäume. Auf weiteren 3.600 ha Nicht-LN kommen noch einmal ca. 306.000 Bäume hinzu. Somit ergibt sich eine Summe von etwa 900.000 Streuobstbäumen auf ca. 10.600 ha Fläche (Statistik Austria 2012, Agrarstrukturhebung 2010). Dabei entfallen ca. 326.700 Bäume auf den Apfel, 74.200 Bäume auf Birnen, 104.000 auf Zwetschken und etwa 89.100 Bäume auf Steinobst und Nüsse. Der Rückgang des Baumbestandes seit den 1950er Jahren liegt bei nahezu 90 %, allein zwischen den Obstbaumzählungen 1967 und 1988 halbierte sich der Bestand beinahe. Hauptursachen für den Bestandsrückgang ist der landwirtschaftliche Strukturwandel, der eine Spezialisierung der Betriebe und die Umstellung auf Plantagen mit sich brachte. Dadurch und durch den Preisverfall für Streuobst wurden viele Bäume nicht mehr gepflegt bzw. gerodet.

In den vergangenen Jahren haben sich jedoch erfreuliche gegenläufige Entwicklungen gezeigt: Mit der Herstellung hochwertiger Produkte aus Streuobst und Maßnahmen der Vermarktung und des Gebietsschutzes können wieder Erträge erwirtschaftet werden (z.B. Pöllauer Hirschbirne). Die Bestände werden wieder vermehrt bewirtschaftet, gepflegt und ergänzt. Dennoch sind sie vielfach überaltert und ein Fortbestand der geschätzten 2.500 Obstsorten in der Steiermark ist längst nicht gesichert. Trotz des Rückganges stammt die Hälfte der steirischen Obstproduktion immer noch aus Streuobstbeständen. Neueste Studien weisen auch bereits auf eine geringfügige Zunahme der Streuobstbestände hin.

Quellenangabe: Oikos: Mag. Wilfling

4.2. In welchem ökologischen Zustand sind die Oberflächengewässer?

- Alle steirischen Oberflächengewässer sollen bis 2027 zumindest in einem „guten ökologischen und guten chemischen Zustand“ sein

EU-Ziel: alle Oberflächengewässer in sehr gutem oder gutem Zustand

Die EU-Wasserrahmenrichtlinie gibt das Ziel vor, saubere und naturnahe Gewässer zu gewährleisten. Bedingt durch ihre intensive Nutzung erfüllen viele Gewässer derzeit nicht die dabei geforderten Kriterien. Ihr Zustand muss als nicht zufriedenstellend bezeichnet werden, und zwar sowohl in Hinblick auf stoffliche Einträge als auch auf hydromorphologische Veränderungen. Es ist daher notwendig, einerseits die noch vorhandenen naturnahen, unbelasteten Gewässer zu schützen, andererseits Gewässer, die den guten Zustand aktuell nicht erreichen, durch gezielte Maßnahmen derart zu verbessern, dass der Zielzustand erreicht und langfristig erhalten werden kann.

Maßnahmenprogramme auf Basis fundierter Fachgrundlagen bilden die wesentlichen Bausteine zur schrittweisen Erfüllung der Vorgaben der Wasserrahmenrichtlinie und damit zur Gewährleistung eines nachhaltigen guten Zustands der Oberflächengewässer. Dabei werden die unterschiedlichen Nutzungsinteressen, insbesondere der Ausbau der Wasserkraftnutzung und die Belange der Landwirtschaft, so weit wie möglich berücksichtigt.

Zustand und Struktur der Gewässer

Die Verbesserung der Gewässerstruktur ist eine Grundvoraussetzung für das Erreichen naturnaher Fließgewässer mit artenreichen, vielfältigen Lebensräumen. Ziel ist es schließlich, funktionstüchtige Schutzwasserbauten sowie einen naturnahen oder guten Zustand im Sinne der Wasserrahmenrichtlinie zu erhalten oder wieder herzustellen. Maßnahmen, die diese Synergien nutzen, werden besonders forciert.

Alle Vorhaben müssen sich am natürlichen Gewässertyp orientieren. Somit sind auch die Maßnahmen der Gewässerinstandhaltung und -entwicklung auf leitbildkonforme hydromorphologische Verhältnisse abzustimmen. Dadurch wird nicht nur die ökologische Funktionsfähigkeit, sondern auch die nachhaltige Entwicklung zum guten Zustand im Zuge der Umsetzung schutzwasserwirtschaftlicher Maßnahmen berücksichtigt und gefördert. Bei der Umsetzung von Hochwasserschutzmaßnahmen kann eine ökologische Bauaufsicht von der Behörde bestellt werden. Diese hat die Aufgabe, die ökologischen Vorgaben der wasserrechtlichen und naturschutzrechtlichen Bewilligung zu überwachen und zum guten ökologischen Zustand unserer Gewässer beizutragen.

Wasserkraftnutzung

Wasserkraft ist eine bedeutende erneuerbare Energiequelle in der Steiermark. Zur Erreichung des Klimaschutzzieles soll das Wasserkraftpotential daher zukünftig weiter nutzbar gemacht werden. In vielen Fällen ist die Errichtung von Wasserkraftanlagen bei entsprechender Planung und Bauausführung ohne Verschlechterung des Gewässerzustandes möglich. Bei sehr großen Oberflächengewässern und insbesondere sehr guten Gewässerstrecken kommt es durch den Bau von Wasserkraftanlagen in der Regel zu einer Verschlechterung des Gewässerzustandes, womit die Ziele der Wasserrahmenrichtlinie konterkariert werden. In Gewässerbewirtschaftungsplanungen wurden sowohl die „Potentialstudie Wasserkraft Steiermark“ als auch der Fachvorschlag „Gewässerstrecken mit besonderer ökologischer Bedeutung“, in dem die Kriterien des Nationalen Gewässerbewirtschaftungsplanes berücksichtigt wurden, eingearbeitet. Als Ergebnis wurden Gewässerabschnitte ermittelt, in denen der Ausbau der Wasserkraft nicht den Zielen der Wasserrahmenrichtlinie, insbesondere dem Schutz ökologisch bedeutender Gewässerstrecken, widerspricht. Bei Umsetzung dieser Gewässerbewirtschaftungspläne können auch die energiewirtschaftlichen Ziele des Landes Steiermark 2020 erreicht werden.

Maßnahmen	2012	2013
Fachgrundlagen für rechtliche Umsetzungen: Gewässerbewirtschaftungspläne, Fachvorschlag „Gewässerstrecken mit besonderer ökologischer Bedeutung“, Fachgrundlagen für Sanierungsprogramme	✓	✓
Förderungen mit Lenkungswirkung für ökologische Maßnahmen bei Flüssen	✓	✓
Renaturierungen durch schutzwasserbauliche Maßnahmen und EU-kofinanzierte Programme	✓	✓

Nachhaltigkeit innerhalb der Organisation des Lebensressorts

Der vorliegende Bericht zu den internen Nachhaltigkeitsaspekten des Lebensressorts umfasst die Organisationsbereiche Agrarbezirksbehörde Steiermark, A10 Land- und Forstwirtschaft, A14 Wasserwirtschaft, Ressourcen und Nachhaltigkeit sowie die Fachabteilung Energie und Wohnbau der Abteilung 15. Die Organisationsbereiche Land- und forstwirtschaftliche Schulen und Betriebe in der Abteilung 6 sowie Veterinärmedizin / Veterinärwesen in der Abteilung 8 sind nicht inkludiert, da derselbe Personenkreis auch Arbeiten aus anderen Politikbereichen übernimmt. Generell gibt es bei Personal und Umwelt keine direkte Zuständigkeit innerhalb des Lebensressorts.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Lebensressorts

- 377 Beschäftigte im Lebensressort – Tendenz leicht fallend
- Verwaltungsreform bewirkt Erhöhung des Arbeitsdrucks
- Frauenanteil unter Führungskräften noch gering

MitarbeiterInnenzahl und Fluktuation

Im Lebensressort waren 2012 per Jahresresultat 377 Personen beschäftigt. Auf drei der vier Organisationsbereiche verteilen sich die Beschäftigten recht gleichmäßig. Im Fall der Fachabteilung Energie und Wohnbau der A 15 sind nur 45 von 90 MitarbeiterInnen für Aufgaben des Ressorts zuständig. Im Jahr 2012 gab es eine Reihe von Abgängen, die Gesamtfuktuationsrate betrug 8 %. Insgesamt standen 22 Abgängen nur vier Neuzugänge gegenüber, die Gesamtbeschäftigung ist um 18 Personen gesunken.

Gesundheit und Wohlbefinden

Die Organisationsreform im Steirischen Landesdienst bewirkte einerseits Zusammenlegungen von Organisationseinheiten und andererseits durch „Nicht-Nachbesetzen“ freigewordener Stellen eine Reduktion des Personalstandes. Dies hat auch direkte Auswirkungen auf die im Dienst verbliebenen MitarbeiterInnen. Weniger Personal bedingt, dass der Arbeitsdruck auf die MitarbeiterInnen steigt, eine geringere Zahl an Führungskräften bedeutet, dass die Verantwortungen stärker gebündelt sind. Hinzu kommt, dass die administrativen Aufgaben aufgrund neuer gesetzlicher Regelungen nicht abnehmen. Der gestiegene Druck wirkt auch auf das Wohlbefinden innerhalb des Lebensressorts. Demgegenüber stehen Initiativen, welche die Gesundheit und die Work-Life-Balance

der MitarbeiterInnen stärken. In unterschiedlichem Ausmaß sind geblockte Arbeitszeit und Telearbeit möglich. Die Abteilung 10 Land- und Forstwirtschaft nahm am Gesundheitsförderungsprogramm „PROFIT“ teil, in dem Untersuchungen für gesunde Haltung und Lebensweise angeboten wurden. Alle Organisationseinheiten verfügen über Erste-Hilfe-Beauftragte, Brandschutzbeauftragte und Sicherheitsvertrauenspersonen.

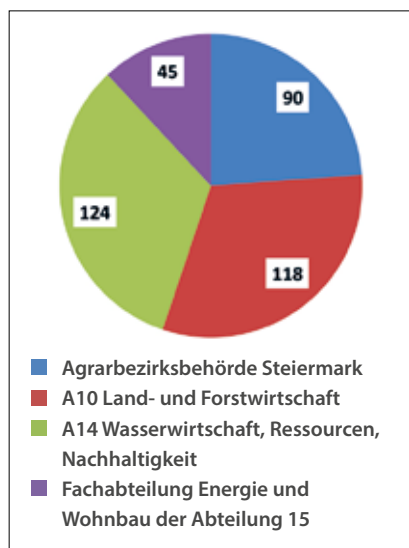
Chancengleichheit für Frauen und Männer

Fairness und gleiche Chancen unabhängig vom Geschlecht der Mitarbeiter sind ein wichtiger Wert im Lebensressort. Derzeit sind 145 Frauen und 232 Männer in den Organisationsbereichen beschäftigt. Der allgemeine Frauenanteil beträgt damit 38 %. Es gibt 3 Abteilungsleiter und 1 Fachabteilungsleiter, 18 Referatsleiter und 3 Referatsleiterinnen. Der Frauenanteil unter allen Führungskräften zusammen beträgt damit 16 %. Alle Abteilungen verfügen über eine Genderbeauftragte. Gleiche Bezahlung für gleiche Tätigkeiten ist im öffentlichen Dienst gewährleistet.

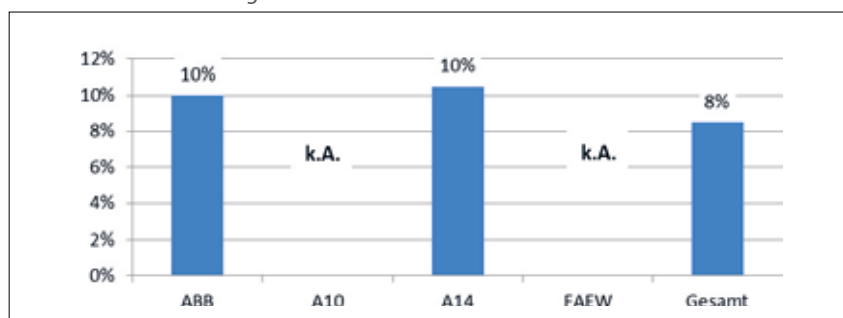
Weiterbildung und interner Austausch

Lebenslanges Lernen und Weiterbildung ist ein elementarer Grundsatz im Lebensressort. Alle Abteilungen verfügen speziell über eine(n) Bildungsbeauftragte(n). Angebote der Landesverwaltungsakademie werden gut genutzt. Neben fachlicher Ausbildung ist auch Persönlichkeitsbildung möglich. Wenn es Bedarf für eine fachspezifische Ausbildung gibt, werden Seminare für Gruppen ab

MitarbeiterInnen des Lebensressorts nach Organisationsbereichen (31.12.2012)

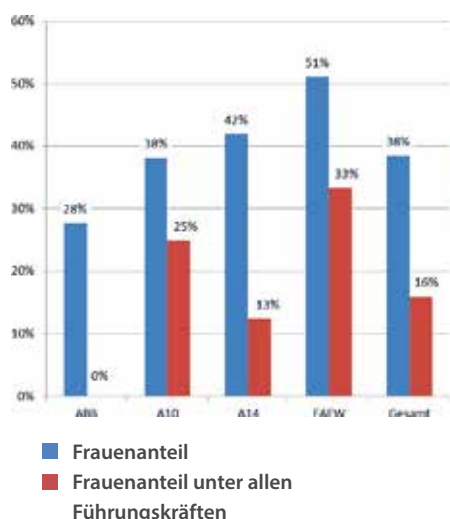


Fluktuationsrate nach Organisationseinheiten 2012



sechs Personen mitunter auch selbstständig organisiert. Nach einem Training ist es gepflegte Praxis, dass das neue Wissen intern mit KollegInnen ausgetauscht wird.

Generell ist die interne Abstimmung und Kommunikation wesentlich. So wird etwa in den Abteilungen regelmäßig in Referatsbesprechungen über aktuell anstehende Themen berichtet. Optimierungspotenzial für eine bessere Abstimmung mit Abteilungen außerhalb des Lebensressorts wird etwa bezüglich des Wasserinformationssystems geortet, um doppelte Datenführungen in Zukunft zu vermeiden. Über eine Betriebsideenplattform können alle MitarbeiterInnen Verbesserungsvorschläge abgeben, die von einem Gremium bewertet werden. Erfolgreiche Verbesserungsvorschläge werden auch ausgezeichnet.



Gelebter Umweltschutz im Lebensressort

- Umstieg auf Biomasse, wo es die Standorte erlauben
- Erfolgreiche Teilnahme an Energiesparwettbewerben
- Maßnahmen zur Reduktion des Papierbedarfs umgesetzt
- Optimierung des internen Abfallmanagements notwendig

Das Lebensressort verfügt über eine Vielzahl an Standorten und Gebäuden: Landesforstdirektion, Glashäuser, Forstgärten, Agrarbezirksbehörden, die drei Standorte der Abteilung 14 sowie über Flächen der Abteilung 15 im Gebäude am Dietrichsteinplatz. Eigentümerin ist in vielen Fällen die Landesimmobiliengesellschaft. Darüber hinaus werden Verbrauchsdaten und Verwaltungsaktivitäten

Maßnahmen	2012	2013
Laufende Reduktion der MitarbeiterInnenzahl im Zuge der Verwaltungsreform	✓	✓
Gesundheitsförderungsprogramm „PROFIT“ in der Abteilung 10 Land- und Forstwirtschaft	✓	
Genderbeauftragte in Abteilungen	✓	
Bildungsbeauftragte in den Abteilungen	✓	✓

nicht innerhalb des Lebensressorts gepflegt, sondern liegen in Verantwortung der Abteilung 2 – Zentrale Dienste. Dennoch können im vorliegenden Nachhaltigkeitsbericht Informationen im Bereich des internen Umweltschutzes dargelegt werden:

Energieverbrauch

Viele Gebäude in zentraler Lage werden mit Erdgas beheizt, doch für einige große Verbraucher der Abteilung für Land- und Forstwirtschaft ergab sich die Möglichkeit, auf Biomasse als Energieträger umzusteigen. Beispiele dafür sind einige Glashäuser. Darüber hinaus verfügt die Kräutertrocknungsanlage in Wies über eine Wärmerückgewinnung.

Auch die effiziente Nutzung von Energie wird groß geschrieben: So hat etwa die Landesforstdirektion erfolgreich bei einem Energiesparwettbewerb teilgenommen. Es wurden Zeitschaltuhren für Drucker beschafft oder automatische Temperaturabsenkungen vorgenommen. In Summe konnten so 30% Energie eingespart werden. Auch in den Agrarbezirksbehörden wurden die Maßnahmen zur Reduktion des Drucker-Stromverbrauchs umgesetzt. Das Referat Abfallwirtschaft und Nachhaltigkeit in der A14 (ehemals FA19D) hat bei diesem Wettbewerb mit einer erzielten Einsparung von 34,5% beim elektrischen Energieverbrauch den 3. Platz erzielt.

Um die Mobilität der MitarbeiterInnen nachhaltig zu gestalten, haben Agrarbezirksbehörde und Abteilung 14 je einen Mobilitätsbeauftragten bzw. eine Mobilitätsbeauftragte.

Abfall und Papierverbrauch

Doppelseitiges Drucken ist Standard in den Abteilungen. Auch durch die weitere Umsetzung der Maßnahme „elektronischer Akt“ soll darüber hinaus Papier eingespart werden. In Abteilungsbesprechungen werden Papier- und Tonerverbrauch besprochen, auch Audits und Verbesserungsvorschläge werden durchgeführt. Wenn möglich werden auch Informationsunterlagen vermehrt elektronisch zur Verfügung gestellt. So wurde etwa für den mobilen Baurestmassenleitfaden eine „App“ zur besseren Lesbarkeit auf Smartphones programmiert.

Im Bereich Abfall sind einige erfolgreiche Maßnahmen zu berichten: So konnte im Laborbereich der Abteilung 10 eine neue Analyseverfahren angewendet werden, die Chrom bei der Humusbestimmung durch den Einsatz eines neuen Elementanalysators komplett vermeidet. Damit gingen auch Kosteneinsparungen einher. Im Allgemeinen ist jedoch festzustellen, dass die Umsetzung von abfallwirtschaftlichen Maßnahmen in den Organisationsbereichen noch Mängel aufweist. Die im Amt der Steiermärkischen Landesregierung dafür verantwortliche Abteilung wird im Anlassfall darüber informiert.

Maßnahmen	2012	2013
Maßnahmen zur Energieeffizienz in den Landesforstdirektionen im Rahmen eines Energiesparwettbewerbs	✓	
Mobilitätsbeauftragte für die MitarbeiterInnen in Abteilung 14 und Agrarbezirksbehörden	✓	✓
Reduktion des Papierverbrauchs durch Digitalisierung: Weitere Einführung des „elektronischen Akts“, elektronische Informationsunterlagen	✓	✓
Vermeidung von Chrom bei der Humusbestimmung in der Abteilung 10	✓	

Global Reporting Initiative

Der vorliegende Nachhaltigkeitsbericht entspricht dem Level „C“ nach dem internationalen Standard für Nachhaltigkeitsberichte gemäß der Global Reporting Initiative – Version GRI-G3 (self-declared). Die Empfehlungen der GRI Sector Guidance „Public Agency“ wurden berücksichtigt.

		Verweis auf Kapitel des Berichts	Kommentare
1.	Strategie und Analyse		
1.1.	Stellungnahme der Leitung der Organisation	S 1_Vorwort	
2.	Organisationsprofil		
2.1–2.10	Organisationsprofil	S 3_Organisationsstruktur	
3.	Berichtsparameter		
3.1.–3.4.	Berichtsprofil	S 2_Inhalt	
3.5–3.11.	Berichtsumfang, -grenzen	U 2_Impressum	
3.12.	GRI Content Index	GRI Index	
4.	Governance, Verpflichtungen und Engagement		
4.1.–4.4.	Corporate Governance	S 4_Organisationsstruktur	
4.14.–4.15.	Einbeziehung von Stakeholdern	S 4_Organisationsstruktur	
GRI	Kernleistungsindikatoren		
EC	Kennzahlen Ökonomie		
EC2	Finanzielle Folgen des Klimawandels	S 11_Klimaresilienz des Waldes S 14_Wie sicher sind wir vor Hochwasser und Hangrutschungen? S 21_Wie wird Ressourceneffizienz in steirischen Betrieben unterstützt?	
EN	Ökologische Leistungsindikatoren		
EN5	Eingesparte Energie	S 35_Gelebter Umweltschutz im Lebensressort	
EN6	Initiativen für Produkte und Dienstleistungen zur höheren Energieeffizienz	S 21_Wie wird Ressourceneffizienz in steirischen Betrieben unterstützt?	
EN12	Wesentliche Auswirkungen von Aktivitäten auf die Biodiversität	S 8_Bleibt die Vielfalt der Pflanzen und Tiere in der Land- und Forstwirtschaft erhalten? S 9_Sind unsere Nutztiere und Kulturpflanzen gesund? S 32_Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft und bei Oberflächengewässern	
EN13	Geschützte oder wiederhergestellte natürliche Lebensräume	S 33_In welchem ökologischen Zustand sind die Oberflächengewässer?	
EN14	Strategien zu Auswirkungen auf die Biodiversität	S 9_Sind unsere Nutztiere und Kulturpflanzen gesund? S 11_Klimaresilienz des Waldes S 32_Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft und bei Oberflächengewässern	
EN18	Initiativen zur Verringerung der Treibhausgasemissionen	S 21_Wie wird Ressourceneffizienz in steirischen Betrieben unterstützt?	
EN22	Gesamtgewicht des Abfalls	S 20_Wie viele Abfälle fallen an?	

LA	Arbeitspraktiken & menschenwürdige Beschäftigung		
LA1	Gesamtbelegschaft nach Art, Vertrag, Region	S 35_Nachhaltigkeit innerhalb des Lebensressorts	
LA2	Mitarbeiterfluktuation	S 35_Nachhaltigkeit innerhalb des Lebensressorts	
LA4	Mitarbeiter mit Kollektivvereinbarungen	-->	keine, da für den öffentlichen Dienst nicht vorgesehen
LA13	Zusammensetzung der Belegschaft nach Diversity-Aspekten	S 35_Nachhaltigkeit innerhalb des Lebensressorts	
LA14	Verhältnis des Grundgehalts von Männern und Frauen	S 35_Nachhaltigkeit innerhalb des Lebensressorts	
HR	Menschenrechte		
HR4	Gesamtzahl Vorfälle von Diskriminierung und ergriffene Maßnahmen	-->	keine im Berichtszeitraum
HR5	Geschäftstätigkeiten, bei denen die Vereinigungsfreiheit gefährdet sein kann	-->	keine
HR11	Klagen bzw. Beschwerden in Bezug auf Menschenrechte, die durch formale Klage- bzw. Beschwerdemechanismen adressiert wurden	-->	keine
SO	Gesellschaft		
SO4	In Reaktion auf Korruptionsfälle ergriffene Maßnahmen	-->	keine Fälle von Korruption im Berichtszeitraum
PR	Produktverantwortung		
PR8	Gesamtzahl berechtigter Beschwerden in Bezug auf die Verletzung des Schutzes der Kundendaten	-->	keine im Berichtszeitraum



Das Land
Steiermark

→ Lebensressort